Montag, 28. 7. 19..

13% weniger Tote bei Verkehrsunfaellen

Wirtschaft

m 12 Punkte gest...

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 29. JULI 1975 • PREIS: IL 1.40

יום שלישי, כ"א אב תשל"ה ★ המחיר ל"י

Vertagung der Entscheidung über US-Raketenlieferung an Jordanien

Der amerikanische Präsident Gerald Ford hat seinen Vorschlag, vierzehn „Hawk"-Raketenbatterien an Jordanien zu liefern, zurückgezogen.

Das zunächst vorgeschlagene Programm von Waffenlieferungen im Gesamtwert von 350 Millionen Dollar war auf den heftigen Widerstand des Senats gestossen. Nachdem eine Verweigerung der Zustimmung zu diesem Vorschlag angenommen werden musste, stellte der Präsident das ganze Programm zurück. Es wird angenommen, dass nun ein neuer Vorschlag ausgearbeitet wird, der nur sechs bis höchstens acht „Hawk"-Batterien umfasst. Hierüber wird der amerikanische Kongress aber erst nach seinen Sommerferien in etwa einem Monat abstimmen können.

Inzwischen versuchen die Amerikaner, den jordanischen König Hussein zu einem Verzicht auf die ursprünglich zugesagte Menge zu bewegen.

Der syrische Ministerpräsident, Machmud El-Ajubi, kam nach Amman, der Hauptstadt Jordaniens. Der Zweck seines Besuches sind Gespräche mit den jordanischen Ministern, mit dem Ziel, eine weitere Koordination zwischen den beiden Ländern zu erreichen.

Der offizielle Besuch wird vier Tage dauern. El-Ajubi wird dabei von seinem Stellvertreter, Abdel Chalim Chadam, sowie von Aussenminister Muchamad El-Imadi und vom Generalstabschef *Chikmat Al-Shihabi* begleitet. Die syrische Delegation wird über die gegenseitigen Beziehungen zwischen den beiden Staaten Verhandlungen führen, wobei das Hauptgewicht auf militärische, wirtschaftliche und politische Angelegenheiten gelegt werden soll.

Wichtige Gespraeche in Helsinki

Sowohl der amerikanische Präsident Gerald Ford als auch der sowjetische Parteichef Leonid Breschnew begaben sich zusammen mit ihren Aussenministern nach Helsinki, um dort den Beratungen der Konferenz für europäische Sicherheit und Zusammenarbeit beizuwohnen.

Es wird daher angenommen, dass in Helsinki ausser den Beratungen der 35 Teilnehmerstaaten auch zahlreiche wichtige Besprechungen über Anliegen der Weltmächte auf dem Programm stehen. Zahlreiche nichteuropäische Staaten haben ebenfalls Beobachter nach Helsinki entsandt, darunter auch Israel, Ägypten, Japan und amerikanische Staaten. Die finnische Polizei steht bereits mit einem Aufgebot von 5.000 Beamten in höchstem Bereitschaftszustand. Präsident Ford kam gestern nach Warschau, wo er Gespräche mit dem polnischen Staatschef Gierek führte. Vor seiner Weiterreise nach Helsinki besichtigte er das frühere Konzentrationslager Auschwitz.

TUERKEI BESETZT US-LAGER

Die türkische Regierung hat mitgeteilt, dass sie bereits fünf amerikanische *Informations-Basen* in ihrem Lande besetzt hat und heute das Kommando über weitere 21 US-Lager übernehmen will.

Heute will der NATO-Rat über diese Massnahme in einer Sondersitzung beraten. Die Türkei selbst hat diese Beratung beantragt, um ihren Standpunkt zu erläutern.

Es wird vermutet, dass Präsident Ford auch diese Frage bei seinen Besprechungen in Helsinki aufwerfen wird.

REGIERUNG ZAHLT DEN BEAMTEN NOCH KEINE TEUERUNGSZULAGE

(HM) — **Da die langwierigen Verhandlungen über die Höhe der Teuerungszulage, die sich bereits *wochenlang hinziehen*, noch zu keinem Ergebnis geführt haben, beschloss gestern das Finanzministerium, dem Juli-Gehalt der Staatsangestellten noch überhaupt keine Teuerungszulage hinzuzufügen.**

Die Teuerungszulage für Juli wird folglich erst mit dem August-Gehalt zur Auszahlung gelangen.

Für die Gehaltsempfänger — **höchstwahrscheinlich werden sich die privaten Arbeitgeber dem Beispiel des Finanzministeriums und der Regierungsbehörden folgen** — ist dies ein schwerer Schlag, nachdem die Teuerungszulage an einem Höchstgehalt von IL 3.500.- bemessen werden soll.

Der Industriellenverband, als *Vertreter der Arbeitgeber* will nur eine Teuerungszulage in Höhe von 7,5 Prozent anerkennen. Die Histadrut fordert in Anlehnung an die Empfehlungen des Sussmann-Ausschusses nahezu 13 Prozent. Der Fiskus will zwischen diesen beiden Positionen schlichten und mit 9,5 Prozent als Kompromiss einlenken.

Der Generaldirektor des Finanzministeriums, Arnon Gafni, erklärte gestern, dass die Gehälter *der Staatsangestellten für den* Monat Juli, deren Zahlung am 1. August fällig ist, bereits im Einklang mit der Steuerreform berechnet werden würden. In den wenigen Fällen, in denen das Nettogehalt gemäss der Steuerreform geringer sein wird, als das Juni-Gehalt, das der Steuerreform voranging, werden die Staatsangestellten, *laut dem am* vergangenen Freitag unterzeichneten Sonderabkommen, eine Ergänzungssumme per separatem Scheck erhalten.

Afrikanische Aussenminister wollen zum UN-Ausschluss Israels beihelfen

Die Aussenminister von 14 afrikanischen Staaten, die zur Konferenz der „Organisation für die Einheit Afrikas" nach Kampala, der Hauptstadt von Uganda, gekommen waren, schlossen sich der ägyptischen Fassung des Beschlusses über den Ausschluss Israels aus den Vereinten Nationen an.

In der Endfassung, über die noch lange diskutiert wurde, heisst es aber anstelle der Formulierung des Entwurfs, „für die Vertreibung Israels zu wirken", nur noch, „bei den Bemühungen um den Ausschluss Israels mitzuwirken". Dieser Ausschluss soll jedoch nicht nur aus der Vollversammlung, sondern auch aus allen Organisationen der Vereinten Nationen erfolgen. Israel muss solange der Völkergemeinschaft fernbleiben, bis es alle internationalen Beschlüsse verwirklicht und das Recht des palästinensischen Volkes auf seine Heimat *anerkannt hat, heisst es in* der Endfassung.

Auf der anderen Seite wurde aber Sambia die Fortsetzung von Kontakten mit Südafrika erlaubt. Diese Beschlussfassung wird als Sieg der gemässigten Richtung *ausgelegt. Es ist festzustellen,* dass nicht alle afrikanischen Staaten nach Kampala kamen und sich einige Staaten ihrer Stimme enthalten hatten, als der ägyptische Vorschlag zur Abstimmung kam.

Gestern abend eröffnete Feldmarschall Idi Amin, der Staatschef Ugandas, die Beratungen der OUA-Gipfelkonferenz mit einem Aufruf, Israel aus der Organisation der Vereinten Nationen zu vertreiben.

MAARACH SOLL BERATEN

Der Knessetabgeordnete Micha Charisch hat den Ministerpräsi*denten gebeten, sofort den* politischen Ausschuss des Maarach einzuberufen, um über die Pläne der Vertreibung Israels aus der UN zu beraten.

Politische Knessetdebatte faellt aus

(HM) — Im Widerspruch zur **verkündeten Absicht der Regierung wird morgen, Mittwoch, keine politische Debatte in der Knesset abgehalten werden und folglich hat die Regierung auch ihre avisierte politische Erklärung an die Knesset abgesagt.**

Die Likud-Opposition ist darüber sehr verärgert und hat durchblicken lassen, dass sie die Knesset auch während ihrer Sommerferien einzuberufen gedenkt, um der Regierung die politische *Debatte* notfalls aufzuzwingen.

Der Grund der Vertagung der politischen Debatte ist offensichtlich: Als das Datum der Debatte anberaumt wurde, hatte es den Anschein, dass das Teilabkommen mit Aegypten vor seinem unmittelbaren Abschluss stehe. Nachdem unterdessen die Lage um das Teilabkommen unklar geworden ist, scheint sich die Debatte im gegenwärtigen Stadium zu erübrigen.

Bürgermeister–Wahlgesetz kommt heute nach Kompromiss zur dritten Lesung

(HM) — **Das Gesetz zur Direktwahl von Bürgermeistern wird heute im Rahmen einer dritten Lesung von einer wahrscheinlich überwiegenden Mehrheit — der Arbeitspartei, des Likud, der Unabhängigen Liberalen und von Moked — verabschiedet werden.**

Die Likud-Version dieses Gesetzes, *die 50 Prozent der* Wählerstimmen bei der ersten Wahlrunde voraussetzt, war gegen den Willen der Arbeitspartei in zweiter Lesung angenommen worden. Gestern kam es in Verhandlungen hinter den Kulissen zu einem Kompromiss, der beide Seiten befriedigt: demzufolge soll auch die Arbeitspartei heute in dritter Lesung **zugunsten der Likud-Version** des beantragten Gesetzes stimmen. Gleichzeitig verpflichtet sich der Likud, eine Aenderung des Gesetzes zu beantragen, welche den Prozentsatz für die erste Wahlrunde auf 40 Prozent verringert. Die Eingabe für die Abänderung des Gesetzes wird namens des Innenausschusses der Knesset erfolgen, was die Prozedur beschleunigen dürfte. Demnach kann dann **gleich nach den Sommerferien der Knesset,** die Ende dieser Woche beginnen, mit der Billigung der Gesetzesabänderung im Knesset-Plenum gerechnet werden.

Die gegenwärtige Version bedingt, dass ein Bürgermeister-Kandidat in der ersten Wahlrunde wenigstens 50 Prozent der Stimmen erlangen muss. Bekommt er *diese Mehrheit nicht,* findet eine zweite Wahlrunde statt, in deren Rahmen der Kandidat mit den relativ meisten Stimmen zum Bürgermeister gewählt wird.

Am Sonntag hatte die Zentrale der Arbeitspartei einem Kompromiss ihr Einverständnis erteilt, nachdem in der ursprünglichen Version der Arbeitspartei überhaupt keine zweite Wahlrunde vorgesehen war, sondern der *Kandidat vom Stadtrat (wie bisher)* bestimmt werden sollte.

Die Arbeitspartei hätte zwar aufgrund der Knesset-Statuten, die Bestätigung der Likud-Version in zweiter Lesung mit dessen Einverständnis rückgängig machen können, sodass es heute zur Billigung der Gesetzesabänderung zur Likud-Version in zweiter Lesung hätte kommen können.

Von dieser Möglichkeit wird jedoch Abstand genommen, um keinen Präzedenzfall zu statuieren, nachdem bisher noch niemals ein bereits in zweiter Lesung verabschiedetes Gesetz rückgängig gemacht worden ist.

Der Gesetzesabänderung widersetzen sich die Mapam und die RNP. Nach Meinung der RNP hätte der Likud dem Kompromiss nicht zustimmen sollen und wären seiner Version (50 Prozent in der ersten Wahlrunde) auch ohnehin eine Mehrheit der abgeordneten Stimmen sicher gewesen.

Prozess gegen griechische Militärjunta eröffnet

Georg Papadopulos, der Oberst welcher an der Spitze der griechischen Militärjunta stand, erklärte gestern seinen Richtern, er sei stolz auf seine Taten und trage die volle Verantwortung für alles, was er getan habe.

„Ich war Führer der nationalen Revolution. Ich beschloss Vereinbarungen, gab Anordnungen und übernehme die volle Verantwortung für jene, welche meinen Anordnungen entsprechend handelten" — so sagte Papadopulos kurze Zeit, nachdem der erste und dramatische Prozesstag zuende gegangen war. Vorher verliess der Grossteil der Verteidiger den Gerichtssaal, nachdem sie eine gemeinsame Erklärung abgegeben hatten, derzufolge die Staatsanwaltschaft Recht und Gesetz verletzt habe. Die Rechtsanwälte versuchten die Legalität des Prozesses mit der Behauptung anzugreifen, die Gesetze, nach welchen die Angeklagten gerichtet werden, seien erst mit der Wiederherstellung der kritischen Demokratie erlassen worden.

Der Generalstaatsanwalt hat die Anklage gegen 18 der Rechtsanwälte erhoben und der Richter ernannte einen der Advokaten, welcher im Saal verblieben war, zum Verteidiger der Angeklagten.

Sofort nach der Erklärung von Papadopulos, verkündete der frühere *Oberst Nikolas Makarsos,* der dritte in jener Gruppe, welche den Umsturz vom April 1967 herbeigeführt hatten, er identifiziere sich nicht mit der erwähnten Erklärung Auch Stilianos Patakos erklärte, er habe an der Entscheidung und an der Durchführung mit anderen teilgenommen, aber er werde sich am Prozess nicht beteiligen. „Ich werde anwesend sein, aber ich werde den Prozess ignorieren", so erklärte Patakos.

Die 20 Angeklagten wurden in den Gerichtssaal gebracht, noch bevor das Publikum hereingelassen wurde. Der Generalstaatsanwalt erklärte, ursprünglich seien 112 Menschen der Revolte angeklagt gewesen, aber schliesslich wurde die Anklage auf die 24 Hauptschuldigen beschränkt. Weitere 28 Personen werden inzwischen verhört und sollen im Verlauf der Zeit vor Gericht gestellt werden, sagte der Generalstaatsanwalt.

Verschärfung der Lage in Angola

Die blutigen Kämpfe zwischen den beiden Befreiungsbewegungen in Angola nehmen an Heftigkeit zu. Diese portugiesische Kolonie soll am 11. November unabhängig werden.

„Die Nationale Front" und die „Volksbewegung" stiessen bei ...langa, 352 km östlich von Luanda, im Streben nach der Herrschaft über die Hauptstadt, zusammen. Es wurde eine zeitweilige Feuereinstellung zwischen den beiden feindlichen Lagern vereinbart, um die Verwundeten zu bergen und die 700 Einwohner mit Nahrungsmitteln zu versorgen.

Die „Nationale Front" und die „Volksbewegung" sind beide in der einstweiligen Regierung vertreten, an welcher ausser Portugiesen auch die Vertreter einer dritten Bewegung teilnehmen, welche allerdings in die Kämpfe nicht aktiv eingreift. Die „Nationale Bewegung" neigt zum Westen, obzwar sie ihre Waffen von China bezieht. Ihre Gegnerin, die „Volksbewegung", wird von der Sowjetunion ausgerüstet.

Die „Nationale Bewegung" wurde von der „Volksbewegung" vorige Woche aus Luanda vertrieben, nachdem in sieben Tage langen Kämpfen über 300 Menschen getötet und mehr als 1.500 verletzt wurden. Die beiden Bewegungen unterscheiden sich nicht nur durch ihre Ideologie, sondern auch durch ihre Stammesherkunft. Portugiesische Einheiten greifen im allgemeinen in diese Kämpfe nicht ein, aber dieser Tage umzingelten sie den Stab der „Volksbewegung" und forderten die Auslieferung von Kämpfern, welche in der Nacht vorher einen Jeep der portugiesischen *Militärpolizei* angriffen, die Polizisten entwaffneten und auf sie schossen, als diese flohen.

Westliche diplomatische Quellen teilen mit, dass ungefähr eine halbe Million Flüchtlinge aus dem benachbarten Zeire zurück nach Angola unterwegs sind, aber dort kaum Nahrung finden werden. Die Flüchtlinge finden sich nach ihrer Rückkehr zwischen den beiden feindlichen Lagern und es schliessen sich ihnen neue Flüchtlinge an.

Verhandlungen ueber Wahlreform-Gesetz blieben ohne jeglichen Fortschritt

(HM) — Der Rechtsausschuss der Knesset setzte sich gestern wiederum mit dem Antrag eines Wahlreform-Gesetzes, der von der Arbeitspartei und anderen Fraktionen *unterstützt wird,* auseinander, ohne jedoch zu irgendeiner Zusammenfassung zu gelangen Der Antrag liegt dem Ausschuss bereits sieben Monate vor.

Nach der gestrigen Ausschusssitzung beklagte sich die „Jaad"-Abgeordnete Schulamit Aloni darüber, *dass der Ausschussvorsitzende* Dr. Serach Wahrhaftig (RNP) seinen Fraktionskollegen Gelegenheit gegeben hatte, lange Reden zu halten, die nur als Verzögerungstaktik gedacht waren. Auch die IAP-Abgeordnete Ester Herlitz nahm an den „Filibuster"-Methoden der Ver*treter der Cherut und der RNP* Anstoss.

Dem gegenwärtigen Vorschlag gemäss, über welchen jedoch noch keine Einigung erzielt werden konnte, wird eine Minderheit der 120 Knessetabgeordneten gemäss dem gegenwärtigen Wahlsystem gewählt werden, während die Mehrheit der Abgeordneten im Rahmen persönlicher Regionalwahlen bestimmt werden soll.

Die kleinen Fraktionen verlangen, dass auch Kandidaten kleiner Parteien, die eine Mindestanzahl an Stimmen nicht erreichen konnten, bei der Zusammensetzung der Kandidatenliste *kollektiv und aufgrund von Quer*vereinbarungen berücksichtigt werden sollen. MdK Mordechai Ben Porat von der Arbeitspartei äusserte gestern d. Meinung, dass eine solche Regelung dem Geist der Wahlreform zuwiderlaufen würde, da ja der ganze Sinn des Gesetzes sei, dem Wähler die *Befugnis einzuräumen,* die Identität seines Vertreters ohne Vermittlung des Parteiapparates bestimmen zu können.

KATALOG DER INFORMATIONSARBEIT

Das Informationszentrum der Regierung hat einen Katalog aller Veröffentlichungen herausgegeben, die während der vergangenen Jahre erschienen sind.

Der Katalog enthält etwa 150 Bücher und Broschüren über verschiedene Anliegen des Staates Israel, eine Liste der Veröffentlichungen zur Unterrichtung der Staatsbürger und eine Aufstellung von etwa 100 Kurzfilmen zur Geschichte und über die *Landschaft* Israels.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Bürgermeister Josef Almogi traf in Kapstadt zur feierlichen Unterzeichnung des Städtebundes mit Haifa ein. Es ist dies der erste Freundschaftsvertrag zwischen einer israelischen und einer südafrikanischen Grosstadt.

China hat einen Satelliten, den dritten dieser Art, in eine Umlaufbahn um die Erdkugel gesandt. Nach der offiziellen Erklärung soll dieser Raumkörper von der Selbständigkeit der chinesischen Weltraumforschung Zeugnis ablegen.

Die Entführung eines japanischen Flugzeugs konnte verhindert werden. Ein 17 jähriger Jugendlicher wollte den Piloten nach dem Start von Tokio zwingen, nach Hawai zu fliegen, doch legte dieser eine Zwischenlandung auf Okinawa ein, wo der Entführer von der Polizei überwältigt wurde. Den 275 Passagieren wurde kein Schaden zugefügt.

Zwischen der EG und Ägypten wurde ein Abkommen über die Lieferung von Nahrungsmitteln im Werte von 250 Millionen Dollar unterzeichnet. Nach ägyptischen Erklärungen sollen u.a. 75.000 t Zucker geliefert werden.

***Der algerische Präsident* Boumedienne** erklärte nach einem Besuch beim libyschen Staatschef Gaddafi, dass beide Staaten Israel weiterhin als einen „Fremdkörper auf arabischer Erde" betrachten.

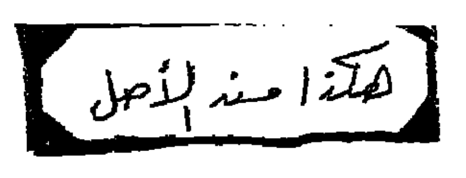
DAS WETTER

Temperaturen:

Jerusalem 19—30, Tel Aviv 22—29, Haifa 24—30, Galil 19—31, Kinneret 22—35, Afula 20—34, Lod 20—32, Totes Meer 25—38, Beer Schewa 19—34, Ejlat 26—40 Grad.

Wellenhöhe 50—120 cm.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139



aus Israels PRESSE

SADAT SPIELT MIT DOPPELTEN KARTEN

Die arabische Initiative auf einen UN-Ausschluss Israels nötigt laut Hazofe die Frage nach dem Sinn von weiteren Verhandlungen über Teilabkommen auf. Wenn Sadat Israel das Recht verweigern will, UN-Mitglied zu sein, wie will er denn, so frägt die Zeitung, dass diese Organisation einen Faktor innerhalb des zu treffenden Abkommens darstellt? Das Ziel eines jeden Abkommens ist es, die Spannung hier im Nahen Osten zu vermindern und Schritte in Richtung auf einen dauerhaften Frieden zu unternehmen. Der Ausschluss Israels aus der UN auf arabische Initiative hin würde auch diesen Hoffnungsschimmer ein für allemal zerstören.

Die Drohungen, die Aegyptens Präsident Sadat bei seiner Pressekonferenz in Khartum ausgesprochen hat, sind nach Ansicht von Haarez nicht geeignet, die laufenden Verhandlungen zu erleichtern. Es ist aber trotzdem möglich, dass Kairo weiterhin ein neues Teilabkommen mit Israel will. Mit seinen zahlreichen Drohungen will Sadat möglicherweise nur seine Verhandlungsposition aus seiner Sicht verstärken. Es scheint immer klarer, dass Aegypten mit dieser Taktik der Drohungen und Druckversuche bis an die äusserste Grenze gehen will, allerdings ohne diese jemals zu überschreiten. Es ist daher durchaus möglich, dass Sadat seine Position erneut überprüfen wird, wenn er die Antwort Israels in den Händen hält und Washington ihm klargemacht hat, dass eine solche Überprüfung notwendig sei, um in den Verhandlungen vorwärts zu kommen.

Omer empfiehlt der Regierung einen energischeren Stand gegenüber der ägyptischen Politik der Drohungen. Man muss Kairo klarmachen, dass falls es diesmal die grosszügigen israelischen Vorschläge zurückweist, diese für uns nicht mehr verbindlich sind. In einem Monat oder einem Jahr werden wir dann nicht mehr so weitreichende Konzessionen anbieten können. Dies muss Sadat mitgeteilt werden.

NEUE KRAEFTEBILANZ IM NAHEN OSTEN

Die Quantität der Hawk-Raketen, die König Hussein von Jordanien in den USA bestellt hat, zeigt nach Meinung von Dawar auf, dass er an einem möglichen neuen Krieg der Araber gegen Israel aktiv teilnehmen will, da die Anzahl der Raketen weit über die defensiven Bedürfnisse des Haschemitenreiches gehen. Möglicherweise will Hussein mit diesen Raketen auch Terroristenbasen in seinem Land schützen, von denen aus Mordattacken nach Israel unternommen werden sollen.

Der Konflikt, in den die USA mit einigen europäischen NATO-Partnerstaaten verwickelt sind, schwächt die Position der Vereinigten Staaten im Mittelmeerraum. Schearim betont weiter, dass die Auseinandersetzung mit der Türkei, die bisher zu den treuesten Verbündeten zählte, Amerika gewiss Schwierigkeiten in seiner globalen Politik bereitet.

Finanzministerium erläutert die neuen Abzugstabellen

Mit einem gründlichen Studium der neuen Abzugstabellen stellen die Arbeitgeber in diesen Tagen den Gehaltsstreifen für den Monat Juli zusammen. Trotz aller Erläuterungen wird es hierbei aber zweifelsohne zu Missverständnissen oder zumindest zu Unklarheiten kommen, die inzwischen durch weitere Veröffentlichungen des Finanzministeriums nochmals erläutert wurden.

Verheiratete Arbeitnehmer, deren Frau arbeitet, werden sich gewiss darüber wundern, dass sie entsprechend der Abzugstabelle keine „Punkte" für ihre Kinder erhalten. Sie erscheinen zusammen mit Ledigen. Verwitweten und Geschiedenen ohne Kinder in der Skala, die nur zwei Punkte, also 200 IL Abzug vom Steuerbetrag vorsieht. Lediglich Steuerzahler, deren Frau nicht arbeitet, erhalten je einen Punkt mehr für jeweils zwei Kinder, also 300 IL bis zu zwei, 400 IL bis zu vier, 500 IL bis su sechs Kindern usw. Aber bei genauerem Lesen der Erläuterungen ergibt sich, dass auch Arbeitnehmer, deren Frau arbeitet, einen Steuerabzug erhalten, wenn sie Kinder haben. Der Unterschied ist nur, dass dieser Abzug erst weiter unten in der Reihenfolge der Abzüge erscheint, nämlich dort, wo die steuerfreie Kinderbeihilfe des Nationalversicherungs-Instituts erwähnt ist. Dass sich der Ben Schachar-Ausschuss für diese Methode entschied, hat vor allem eine technische Begründung: Kindergeld wird einstweilen für Arbeitnehmer mit nicht mehr als zwei Kindern vom Arbeitgeber bezahlt, aber später sollen auch diese Arbeitnehmer, ebenso wie bereits jetzt jene mit drei und mehr Kindern, die Beträge direkt vom Bituach Leumi überwiesen erhalten. Die jetzt veröffentlichte Abzugstabelle nimmt also bereits auf diese spätere Lösung Rücksicht.

Nur alleinstehende Frauen, verwitwete oder geschiedene, die Kinder haben, werden in der Abzugstabelle mit Zusatzpunkten bedacht. In allen übrigen Fällen erhält also der Vater des Kindes einen Steuerabzug. Nun gibt es aber den Fall, dass die Eheleute ohne formelle Scheidung getrennt voneinander leben, wobei sich das Kind oder die Kinder in den Händen der Mutter befindet. Wenn dem so ist, muss sich die Frau an die Steuerbehörde wenden und unter Darlegung der Situation eine Gleichstellung mit den Bestimmungen über die geschiedene Frau beantragen. Erst nach Erlangung einer Bestätigung hierüber steht auch ihr der Freibetrag entsprechend der Zahl der Kinder zu.

Die Invaliden verloren den grössten Teil ihrer bisher zugestanden Freibeträge. Unverändert bleiben nur noch die Vergünstigungen für Blinde und 100 prozentige Invaliden in Kraft. Steuerzahler mit einem niedrigeren Invaliditätsgrad, sogar wenn sie Opfer der Naziverfolgung sind, besitzen nicht mehr die bisherigen Steuervergünstigungen, zumindest nicht bis zum Inkrafttreten einer Sonderregelung, die angekündigt wurde. Dagegen bleiben Zahlungen des Nationalversicherungs-Instituts für den Unterhalt eines Fahrzeugs ganz und für Fahrten zum Arbeitsplatz zumindest teilweise von der Einkommensteuer befreit; Vergütungen zur Fahrzeugversicherung wurden aber steuerpflichtig.

Für alle Pflichtanleihen, die während der ersten drei Monate des laufenden Steuerjahres (Mai-Juni) vom Gehalt abgezogen wurden, gelten die Bestimmungen der Steuerreform noch nicht. Diese Abzüge sind also nach der bisherigen Methode zu behandeln, wobei jedoch ein Ausgleich in der Jahresabrechnung mit der Steuerbehörde vorgesehen ist.

Vergütungen für Fahrzeughaltung stehen zwar noch in lebhafter Diskussion, aber nach den bisher veröffentlichten Erläuterungen sind alle Beiträge des Arbeitgebers zum Unterhalt und für die Benutzung von Fahrzeugen, die auf den Namen des Arbeitnehmers zugelassen sind, voll steuerpflichtig, ganz gleich, in welcher Weise diese Vergütung bezahlt wird. Für Fahrzeuge auf den Namen des Betriebes, die dem Arbeitnehmer zur Fahrt zum Arbeitsplatz und zurück zur Verfügung stehen, gilt künftig eine „Bewertungstabelle" zur Berechnung der Steuerpflicht. Ein Personenwagen wird hierbei höher als ein Lieferwagen und ein grosses Fahrzeug höher als ein kleineres bewertet. Folgende Summen müssen in diesen Fällen dem steuerpflichtigen Arbeitseinkommen zugeschlagen werden: Personenwagen bis zu 1.300 ccm 1.020 IL, bis zu 1.800 ccm 1.440 IL, bis zu 2.000 ccm 1.865 IL und über 2.000 ccm 2.455 IL pro Monat, jedoch für Lieferwagen bis zu 1.300 ccm nur 400 IL, bis zu 1.800 ccm 490 IL, bis zu 2.000 ccm 570 IL und über 2.000 ccm 700 IL pro Monat.

Funkgeraete mit Sonnenenergie-Antrieb

(WT) — In einigen Zahal-Einheiten werden Trockenbatterien gegen Vorrichtungen, welche elektrischen Strom aus der Sonnenergie gewinnen ausgewechselt

Diese neuesten Geräte haben alle Phasen der Erprobung mit gutem Erfolg bestanden. Sie sind aus Sonnenergie-Zellen und einigen Akkumulatoren zusammengesetzt, in denen die elektrische Energie, welche bei Tag erzeugt wird, für die Nachtstunden aufgespeichert werden kann.

Die Grundinvestition ist allerdings relativ hoch: Einer der erwähnten Akkumulatoren kostet 700 IL und die Sonnenzellen werden mit 300 Dollar pro Einheit veranschlagt. Allerdings muss in Betracht gezogen werden, dass eine Sonnenzelle dieser Art fünf bis fünfzehn Jahre ohne weitere Ausgaben funktionieren kann. Demgegenüber muss in Rechnung gezogen werden, dass die derzeit benutzten Trockenbatterien je 50 bis 190 IL kosten, sodass im Endeffekt die Sonnenbatterien bedeutend billiger sein werden.

Im Stab des Generalinspektors für Verbindung und Elektronik beschäftigt sich ein Wissenschaftler mit diesem Problem, er plant derzeit, Sonnenzellen zu konstruieren, welche den Feldeinheiten Lichtstrom liefern können. Die Planung und Erprobung dieses Projekts wird wahrscheinlich einige Jahre dauern aber auch diese Investition wird lohnen, denn sie erspart den Gebrauch eines Generators, welcher mit teurem Brennstoff angetrieben wird und bei der Arbeit ein starkes Geräusch erzeugt.

In fernerer Zukunft wird man auf der Basis von Sonnenzellen auch Heisswasser erzeugen sowie Klimaanlagen betreiben können. Weiter ist in Aussicht genommen, mit Hilfe dieser Zellen die Akkumulatoren von Kampfpanzern aufzuladen, ohne dass deren Motoren angelassen werden müssen.

SOWJETS ZIEHEN MIG-25 FLUGZEUGE ZURÜCK

Ein neuer Konflikt ist zwischen den Sowjets und Ägypten wegen der Kontrolle der Spionageflüge über Israel ausgebrochen. Die Londoner „Sunday Times" berichtet, dass die Sowjets vier Spionageflugzeuge des Typs MIG 25 zurückgezogen haben. Diese Flugzeuge machen in grösster Schnelligkeit Luftaufnahmen über dem Sinai und konnten nicht aufgehalten werden. Jetzt hat der Kreml diese Maschinen zurückgezogen, weil die Ägypter selbst die Kontrolle über diese Flüge und über diese Maschinen übernehmen wollten und den Russen nicht mehr trauten.

Fuer den Verbraucher und die Hausfrau

Obst wurde endlich billiger

Die Angleichung der Obst- und Gemüsepreise auf den Märkten an jene der wöchentlichen Vorzugs-Preisliste des Landwirtschaftsministeriums setzt sich zum Vorteil der Hausfrau fort.

Obst ist jetzt endlich wesentlich billiger geworden. Pflaumen kosten nur noch 2.40 IL im Laden und 2.50 IL auf dem Markt, Pfirsiche 3.05 IL bezw. 3 IL pro kg. Dagegen lohnt es sich, Weintrauben auf dem Markt einzukaufen, wo sie in annehmbarer Qualität schon zum Kilopreis von 1.80 IL zu haben sind, während das günstigste Ladenangebot bei 2.60 IL liegt. Ganz stark sind die Marktpreise für Wassermelonen gefallen, im allgemeinen auf 1 IL, aber 80 Ag. und sogar 50 Ag. für das kg sind schon keine Ausnahmen mehr.

Der Einkauf von Gemüse empfiehlt sich aber einstweilen noch in den Selbstbedienungsläden. Dort werden Tomaten für 1.40 IL, Mohrrüben für 1.90 IL und Chazilim für 1.20 IL pro kg angeboten. Auf dem Markt kosten diese Sorten in ähnlicher Qualität 1.50 IL, 2.50 IL bezw. 1 IL. Allerdings gibt es Kartoffeln jetzt in den Läden erst ab 1.95 IL und auch Zwiebeln erst ab 1.05 IL pro kg.

Mehr und mehr stellt sich heraus, dass der Sonntag ein recht günstiger Einkaufstag auf den Märkten ist. Durchaus brauchbare Ware, die noch vom Wochenende übriggeblieben ist, wird dann zu äusserst billigen Preisen abgestossen, um Geld und Platz für die frische Ware, die gewöhnlich erst am Montag eintrifft, zu gewinnen.

Parkerlaubnis für Fahrzeuge auf Tel Avivs Gehsteigen empfohlen

Das Verkehrsreferat der Stadtverwaltung von Tel Aviv hat vorgeschlagen, das Parken von Fahrzeugen auf Gehsteigen zu bewilligen.

Diese Erlaubnis soll allerdings nur für Nebenstrassen gelten, die von vornherein bestimmt werden. Als Begründung gilt zunächst, dass ohnehin Tausende von Autobesitzern ihre Fahrzeuge Tag für Tag auf den Gehsteigen parken und nur ein kleiner Teil von ihnen hierfür bestraft werden kann.

Aus der offiziellen Begründung, die Vizebürgermeister David Schiffmann gab, ergibt sich aber mit aller Deutlichkeit, dass Meinungsverschiedenheiten zwischen der Stadtverwaltung und dem Verkehrsministerium hinter dieser Empfehlung stehen. Die Stadtverwaltung wollte 600 zusätzliche Parkplätze schaffen, erhielt aber die hierfür zugesagten Geldmittel vom Verkehrsministerium nicht überwiesen. Statt dessen will das Ministerium der Stadt ein eigenes Programm aufzwingen, aber die Stadtverwaltung weiss besser, was für die Bewohner von Tel Aviv gut ist, erklärte Schiffmann. Er verwies in diesem Zusammenhang auf die ministerielle Genehmigung zum Bau einer neuen Autobus-Zentralstation unter gleichzeitiger Weigerung, für den Ausbau der Zufahrtsstrassen zu sorgen. Solche Meinungsverschiedenheiten können nur durch Selbsthilfe der Stadtverwaltung überwunden werden, wenn es nicht zu einer grösseren Verkehrsmisere in Tel-Aviv kommen soll.

LANDESPANORAMA

Sieben Familien, deren Wohnungen bei der Gasexplosion in Jerusalem zerstört worden waren, können in dieser Woche in Uebergangswohnungen einziehen. Bisher waren sie in Hotels untergebracht worden. Die Wiederherstellung ihrer Wohnungen wird einige Monate in Anspruch nehmen.

Der Jerusalemer Bürgermeister Teddy Kollek erklärte in einer Aussprache mit Einwohnern des Viertels Moranscha (Musrara), dass die Stadtverwaltung alles tun wird, um den Lebensstandard in diesem Viertel zu heben. Vor allem sollen die Wohnverhältnisse und die kulturellen Bedingungen verbessert werden.

Die Stadtverwaltung von Bethlehem muss zwei wichtige Entwicklungspläne nämlich den Bau einer Autobusstation und eines Marktes zurückstellen, da sie nicht das erbetene Geld aus Jordanien erhalten hat.

12 Studenten aus Ofakim wurden vom Staatspräsidenten Prof. Katzir empfangen Sie haben Stipendien aus einem Fonds erhalten, den das Amt des Präsidenten und die Ortsverwaltung von Ofakim gemeinsam geschaffen haben.

Die Familie des verstorbenen Dr. Benzion Kaduri hat Stipendien für Studenten zur Verfügung gestellt, die Arbeiten verfassen, die sich mit der Erforschung der Geschichte von Tel Aviv befassen.

In der Nähe von Akko wurde ein Sommerlager für 500 Kinder aus beduerftigen Familien aus dem Westufergebiet eröffnet. Die Sozialverwaltung der Militäradministration hat die Organisierung und die Kosten für dieses Sommerlager übernommen.

Mehr Vereinsveranstaltungen in der Ferienzeit dieses Jahres

Im Gegensatz zu den üblichen Urlaubsepochen, die man im Juli und August jeden Jahres in Israel registrieren kann, muss in diesem Jahre festgestellt werden, dass zahlreiche Veranstaltungen zahlreicher Organisationen stattfinden, während ansonsten kaum ein Abend veranstaltet wird.

Sowohl Logen der Bnej Brit als auch solcher anderer ähnlicher Institutionen, haben Sonderveranstaltungen eingerichtet, weil die besondere Situation des Landes auch eine besondere Einstellung erfordert. In allen möglichen anderen Organisationen kam es ebenfalls zu Abenden, die nicht vorausgesehen worden waren.

Trotz des schweren Sommers hat es sich herausgestellt, dass die Institutionen gezwungen sind, sich mit Problemen zu beschäftigen, die bei der Hitze ansonsten nicht angepackt werden können. Dadurch kam es zu Entscheidungen, die ansonsten nicht erwartet werden sollten.

Derzeitige Wetterbedingungen schaffen manche Schwierigkeiten

Die Beziehungen zwischen einzelnen Autolenkern, Streitigkeiten unter den Bürgern, die irgendwo in einer Warteschlange stehen — all dies geht, wie die Meteorologen erklären, auf das Konto der besonders schwierigen Wetterbedingungen, die zur Zeit in Israel festzustellen sind.

Der nahöstliche Sommer ist niemals einfach. Auch wenn Touristen begeistert von der orientalischen Wetterlage, die ihnen die Möglichkeit zum Baden im Meer bietet, sind, wissen die Bewohner dieses Gebietes, dass gerade in diesem Jahre besonders schwierige Wetterbedingungen festzustellen sind.

In Tel Aviv erklärten zuständige Kreise gestern abend, es sei zu erwarten, dass die besonders schweren Wetterbedingungen noch in dieser Woche zuende gehen werden, um der üblichen nahöstlichen Sommerhitze Platz zu machen.

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben unserer teuren

RUTH ROSEN ז"ל
geb. BÄHR

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG Donnerstag, 31. Juli 1975, um 5.30 Uhr nachm., auf dem neuen Friedhof in Kfar Samir, Haifa, statt.
Treffpunkt um 5.00 Uhr nachm., vor dem Trauerhaus, Haifa, Hanassi Blvd. 24a. Autobus steht zur Verfügung.
Wir danken allen für die uns erwiesene Anteilnahme.

Gatte: ZEEW ROSEN
und die ganze Familie



Ghadhafi als Gefahr für das ägyptische Regime

In der ägyptischen Presse herrscht seit Wochen ein Kesseltreiben *gegen Oberst Ghadhafi*. Der libysche Staatschef ist der Hauptprotagonist der ägyptischen Zeitungskommentare. Fast täglich werden Meldungen über Libyen in *Umlauf* gesetzt, deren Zuverlässigkeit allerdings oft zweifelhaft erscheint. Sie sind jedoch offensichtlich dazu bestimmt, unter den Aegyptern Misstrauen gegenüber dem „kranken Politiker", wie ihn die ägyptische Presse zu nennen liebt, wachzuhalten.

„Hochverräter" kontra „Dorftölpel": In ihrem „Krieg der Worte' sparen Ghadhafi (rechts) und Sadat nicht mit persönlichen Anfeindungen.

Oft kreisen diese eher dubiosen Meldungen um die *Präsenz* sowjetischer Waffen und Fachleute in Libyen. Dass es solche seit den jüngsten libyschsowjetischen Abkommen in der Tat gibt, bleibt unbestritten. Doch die ägyptischen Nachrichtenmedien tun ihr Bestes, um gewaltig zu übertreiben. Nach libyschen Quellen ist ein Waffenabkommen vom Gesamtwert von 800 Millionen Dollar abgeschlossen worden. Doch Präsident Sadat hat in Interviews selber die *Zahl* von *12* oder *10 Milliarden* Dollar angegeben. Die Libyer geben zu, dass sowjetische Ausbilder und Fachleute zusammen mit den Waffen eingetroffen seien; die ägyptischen Zeitungen sprechen aber von Tausenden von sowjetischen Fachleuten.

LIBYSCHE ATTACKEN

Man kann sich fragen, was die ägyptische Kampagne für einen Sinn hat. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Libyer ihrerseits kein *Mühe* scheuen, um die Aegypter zu provozieren, wenn auch — bei der Beschränktheit der ihnen zur Verfügung stehenden Nachrichtenmedien — ihre *Pressekampagne* gegen Aegypten weder im Niltal noch sonstwo in der arabischen Welt allzuviel Beachtung findet. Während Präsident Sadat am 5. Juni feierlich den Suezkanal eröffnete. organisierte Ghadhafi in Libyen „spontane" Volksdemonstrationen gegen diesen „Akt des Defaitismus". Ghadhafi hatte auch die beiden radikalen Palästinenserführer Habasch und Jibril nach Tripolis geladen; sie hielten dort Reden, in denen sie ihre These lancierten, nach welcher die Eröffnung des Kanals durch Sadat „einen Verrat am palästinensischen Volke" darstelle. Der ganze Auftritt wurde *natürlich* übers Radio in die arabische Welt ausgestrahlt. Für diese Inszenierung scheinen sich die Aegypter übrigens dadurch revanchiert zu *haben*, dass sie dem amerikanischen Nachrichtenmagazin „Newsweek" die Meldung zusteckten, Ghadhafi habe Habasch 16 Millionen Dollar bezahlt. damit er *Sadat* ermorde.

FUNDAMENTALISTISCHE EIFERER IN AEGYPTEN

Es ist wahrscheinlich, dass hinter der stärken ägyptischen Gegenkampagne mehr steckt als das blosse Bedürfnis, die libyschen *Angriffe mit Zinsen* zurückzuzahlen. Alle Beobachter im Niltal sind auf Symptome aufmerksam geworden, die ein neues Aufblühen einer „fundamentalistisch" islamischen Bewegung von der Art der Muslimischen Brüder im Niltal anzeigen. In den Strassen von Kairo ist dies augenfällig. Eine grosse Zahl von jungen Damen in den Hauptgeschäftsstrassen tragen die besondere Tracht, die mit den fundamentalistischen Bewegungen assoziiert ist. Sie besteht aus moderner, oft recht eleganter Kleidung ohne Schleier, die jedoch so geformt ist, dass kein Körperteil der Frau sichtbar wird, die sie nach den islamischen Quellen (z. B. Koran 33,59) vor den Blicken Fremder verhüllt halten soll. Dazu gehört nach Ansicht der islamischen Fundamentalisten das Haupthaar; das auffallendste Kleidungsstück ist aus diesem Grunde ein Kopftuch, manchmal auch ein modisch geform*ter Turban, der die Haare voll*ständig deckt. Wie ägyptische Professoren berichten, - sollen auch in den Hörsälen solche Trachten sehr stark zugenommen *haben*.

Einen anderen Einblick gewähren Zeitungsberichte über Verbrechen und Verschwörungen. Nicht selten findet man in den ägyptischen Blättern Berichte über illegale Aktivitäten solcher Gruppen von religiösen Eiferern. Im Mai ist eine Gruppe von Jugendlichen entdeckt worden, die in Höhlen lebten. Eltern hatten gegen sie geklagt, weil sie ihre Töchter von zu Hause weggelockt hätten. In *den Höhlen sollen sie Bomben* fabriziert haben; sie sollen geplant haben, Kinos, Nachtlokale und Lokale, wo alkoholische Getränke serviert werden, zu bombardieren, mit dem Ziel, in Ägypten die Reinheit des Islams wiederherzustellen. Mit den Mädchen sollen sie in streng konservativer muslimischer Ehe gelebt haben. Im Juni schrieb „Al-Ahram" über eine Gruppe unter der Leitung eines 23jährigen Akademikers, die laut Anklageschrift den Plan gehegt hat, die Grabmoschee des in ganz Ägypten bekannten Mystikers und Gelehrten Sayyid al-Badawi in Tanta zu verbrennen. Anscheinend wird der gleichen Gruppe zur Last gelegt, sie habe schon sechs andere Grabmoscheen zerstört. Gedenkstätten für „Heilige" und Gräberverehrung sind den *muslimischen* Fundamentalisten ein Greuel, weil sie gegen die strikten islamischen Vorschriften vom einen Gott, dem alleine man *zu dienen habe, verstossen*. Es handelt sich bei diesen jungen Leuten nicht um Muslimbrüder, sondern eher um religiöse Fanatiker, die ähnliche Grundtendenzen verteidigen, wie sie ihrerzeit, in den dreissiger und vierziger Jahren, von den Brüdern ausgearbeitet und verfochten worden waren.

POLITISCHE GEFAHR

Politisch bedeuten die „Fundamentalisten" ein gewisses *Sicherheitsrisiko. Sie* sind ähnlich gestimmt wie Ghadhafi und viele seiner libyschen Anhänger. Auch bei den Libyern handelt *es sich um Muslime, die der* plötzliche Oel-Reichtum dazu veranlasst hat, sich einem modernen Lebensstil zuzuwenden. und die versuchen, ihren islamischen Glauben damit in Übereinstimmung zu bringen. Die Mechanik. die dazu führt, ist stets die gleiche: man sucht zu den unverfälschten Quellen der Religion zurückzukehren. Die religiöse Gleichgestimmtheit bringt leicht auch politische Gemeinsamkeiten mit sich. Vom religiösen Fanatismus ist kein weiter Weg zum politischen, und die Ägypter haben guten Grund zu befürchten, dass ihre Fundamentalisten ihn zurücklegen könnten. Sie haben mehrmals Fanatiker angeklagt, die politische Mord- oder blutige Umsturzmanöver durchführen wollten, sie hätten mit den Libyern konspiriert. So vor allem die Verschwörer jenes seltsamen Umsturzversuches, der sich im vergangenen Jahr in der Schule für Armeeingenieure abspielte. *Eine Gruppe von Kadetten un*ter Leitung eines religiösen und politischen Eiferers suchte damals in das Waffenmagazin der Schule einzubrechen, sich der Waffen zu bemächtigen: die Gruppe soll vorgehabt haben, die ägyptische Nationalversammlung zu stürmen. wo Sadat gerade eine Rede hielt. Das Vorhaben wurde vereitelt, jedoch erst, nachdem es gegen 20 Menschenleben *gekostet* hatte. Drei der Verantwortlichen sind vor kurzem zum Tode verurteilt worden. Den Anstifter jenes Anschlages wollten die ägyptischen Zeitungen mit Libyen in Verbindung bringen, vor dem Richter ist dieser Aspekt des Anschlages nicht zur Sprache gekommen.

Ob in jenem Falle eine Verbindung bestand oder nicht — deutlich ist jedenfalls, dass die gegenwärtig agitierenden Gruppen von Fanatikern und Fundamentalisten den Libyern gefährliche Handhaben bieten können, falls diese. wie die Ägypter offensichtlich fürchten. in der Tat Umsturzpläne oder Anschläge gegen das ägyptische Regime schmieden sollten. Die Polemik in den Zeitungen gegen den „kranken Führer Ghadhafi" und seine Aktionen und Pläne dürften aus diesem Grunde in erster Linie innenpolitisch-präventiver Natur sein. Je erfolgreicher Ghadhafi als ein aus dem Gleichgewicht gekommener Fanatiker gebrandmarkt werden kann, desto unwahrscheinlicher wird, dass seine Pläne und Agenten unter den fundamentalistischen Muslimen Ägyptens ein Echo finden, das Sadat und seinem Staate gefährlich werden könnte.

A. H.

Die Foederation am Persischen Golf :

DIE »SIEBEN ZWERGE«

Die von sieben Fürstentümern am unteren Golf gebildete „Föderation Arabischer Emirate" ist am 2. Dezember 1971 nach dem endgültigen Abzug der traditionellen englischen Schutzmacht aus der Taufe gehoben worden. Der damit jüngste nahöstliche Oelstaat kann sich aber hinsichtlich seiner Ausdehnung. seines Reichtums und wachsender politischer Bedeutung sehr wohl mit den grossen drei. Saudiarabien, Iran und Kuwait, messen. Flächenmässig liegt das sich zwischen der Halbinsel Qatar und dem Sultanat Oman erstreckende Gebiet der Vereinigten Emirate nach den saudischen. iranischen und omanischen Nachbarn an vierter Stelle vor Kuwait. Qatar und Bahrain. Am vierten Platz lagen Abu Dhabi und die mit ihm konföderierten Kleinstaaten der Piratenküste 1974 auch hinsichtlich der Erdölförderung mit rund 82 Millionen Jahrestonnen. Damit hat es selbst Grossproduzenten wie *Libyen oder Indonesien* überrundet und ist Kanada oder dem Irak hart auf den Fersen.

Politisch hat sich der Präsident des Bundes. Emir Zajed Ben Sultan von *Abu Dhabi. mit* seiner Parole von der „Einheit und Eintracht am Golf" zu der hier tonangebenden Persönlichkeit entwickelt. Zwischen den oft widersprüchlichen Interessen der mittelöstlichen Grossmächte Saudi-arabien und Iran spielt er

ZAJED VON ABU DHABI

die Rolle des Züngleins an der Waage. Die Ablenkung des an und für sich mächtigeren Kuwait auf Palästinafrage, Nahostkonflikt und neuestens auch auf afrikanische Interessensphären vom Südsudan bis Mali hat den Emir von Abu Dhabi und seine *Mitregenten in der Golfregion* zur an Ort und Stelle dominierenden Vormacht werden lassen. Die Kleinstaaten Qatar und Bahrain, die im Sommer 1971 aus dem schon 1968 konzipierten Projekt einer ursprünglich grösseren Golfföderation mit Abu Dhabi und Dubai als Kernländern ausgestiegen waren, bekommen heute auf einmal den immer kräftigeren Sog des erstarkenden Nachbarn zu spüren.

Das Emirat Abu Dhabi war von Anfang an auf Grund seiner beherrschenden Ausdehnung, Prosperität und Bevölkerungsstärke zur Führerrolle in der neuen Föderation bestimmt. Das Hoheitsgebiet des Emirs nimmt *gut zwei Drittel* des gesamten Bundesstaats ein, umfasst neben einem langen Küstenstreifen und zahlreichen Golfinseln d. tief im Inneren liegenden Oelfelder von *Bu Hasa* und *Habschan sowie* die für die Lebensmittelversorgung der Region nicht minder wichtigen Oasen von Liwa und Buraini. Bei Grenzstreitigkeiten mit den Saudis konnte Emir Zajed Ben Sultan aus dem „Al"



MUHAMMAD VON *FUDSCHEIRA*

(Dynastie) Nahjan seine Oberhoheit über die Oasengruppe im Sommer 1974 endgültig behaupten. Die starke Persönlichkeit des Fürsten in Verbindung mit der den Nahjaniden am Golf seit alters her nachgesagten Pfiffigkeit sind ein weiterer wichtiger Aktivposten auf dem Konto von Abu Dhabis Vorrangstellung innerhalb des Herrscherbundes und im ganzen Südosten der *arabischen Halbinsel*.

Von grösster Bedeutung ist natürlich die Erdölproduktion des Emirats. die 85 Prozent der Förderung in der Gesamtföderation ausmacht. Selbst in den letzten Jahren der nahöstlichen Produktionsdrosselungen hat Zajed Ben Sultans weitblickender Erdölminister, der junge Manaa Said al-Atiba. durch eine massvolle Haltung den internationalen Vertriebsgesellschaften gegenüber das schwarze Gold noch reicher strömen lassen können.



RASCHID VON DUBAI

Das ist sonst nur in Saudiarabien und in Iran der Fall gewesen, während alle anderen Produzentenländer des Nahen und Mittleren Ostens einen spürbaren Rückgang zu verzeichnen hatten. Die 1972 vor Beginn der Erdölkrise bei rund 50 Millionen Jahrestonnen liegende Förderung Abu Dhabis wurde selbst im Boykottjahr 1973 auf 62 Millionen angehoben. und bar 1974, als sich der Rückgang des Petrolkonsums als Folge der überhöhten Preise anderswo schon schwer auszuwirken begann, einen weiteren Zuwachs auf 68 Millionen Tonnen verzeichnet. Mit Erdölerlösen in Höhe von umgerechnet mehr als 20 Milliarden IL war 1974 für Emir Zajed ein echtes Rekordjahr.

(Fortsetzung folgt)

هكذا من الأصل

WELTPOLITIK — UNSERE AKTUELLE WOCHENSCHAU

DETENTE OHNE ALTERNATIVE

Von ALBERT-CHARLES LANDSMANN

Mit dem KSZE-Gipfeltreffen Ende d. Monats in Helsinki unter der zugesicherten Teilnahme von US-Präsident Gerald Ford wird — vor allem für die Sowjetunion — die Politik der Detente einen neuen Höhepunkt erreichen. Dieses Gipfeltreffen wird im europäischen Osten ohne Zweifel zu einer grossen Politschau hochgejubelt, obwohl das Ergebnis gemessen am Auftrag, der sich im Namen der Konferenz (Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in SEuropa) niederschlug, doch etwas bescheiden anmutet. Zuviele „kann"-Paragraphen enthält das zu unterzeichnende Schlussdokument an denjenigen Stellen, wo eigentlich „muss" stehen sollte.

So präsentiert sich dieser Gipfel dem kritischen Betrachter nicht so sehr als Symbol eines tatsächlichen Wandels in den Beziehungen der einzelnen Staaten untereinander, als vielmehr als Aushängeschild für eine Politik, der Misstrauen entgegenzubringen fast Pflicht sein muss. Es geht auch in Helsinki mehr um Form als um Inhalt — und genau das ist es, was auch an der Politik der Detente in der letzten Zeit zunehmend zu kritisieren wäre.

Hier in Israel fühlt man sich schon seit längerem von den Grossmächten „verschaukelt" und macht dafür die Detente verantwortlich. Aber auch in d. anderen Randstaaten d. Einflusssphären der beiden Supermächte muckt man gegen die Annäherung, die oftmals einer Umarmung der Kleinen gleichkommt, auf. Doch soll uns unsere Forschperspektive den Blick auf das Ganze nicht verwehren. Denn tatsächlich hat die Dententе eben auch ihre guten Seiten. Man denke nun nicht an die Verbrüdung der Sojus-Kosmonauten und der Apollo-Astronauten im All, vielmehr an die tatsächlich erzielten Fortschitte auf Erden.

Zuerst müsste man da eigentlich die Kriege aufzählen, die nicht stattgefunden haben wegen der Detente. Doch da kommt man in die genau gleichen Schwierigkeiten, wie wenn man versucht, die von der UNO verhinderten Kriege aufzuzählen. So oder so, es sind eine ganze Menge. Nehmen wir hier nur ein kleines, fast nebensächliches Beispiel. Ohne die Politik der Detente bräuchten wir hier in Israel wohl gar keine streikenden Gepäckträger, um den Flughafen Ben Gurion lahmzulegen. Die Kämpfe auf Zypern würden dies viel wirkungsvoller tun. Selbstverständlich hätte die eine Grossmacht Bruderkämpfe im Lager der anderen- und die Auseinandersetzung zwischen der Türkei und Griechenland ist ein solcher innerhalb der NATO — nicht vorübergehen lassen, ohne zumindest indirekt einzugreifen — und ein jahrelanger bewaffneter Konflikt mit all seinen Opfern und Leiden wäre die Folge gewesen.

Es gäbe noch verschiedene andere solche Konflikte zu erwähnen, die dank der Detente nicht offen ausbrachen und die daher keine Menschenleben gefordert haben. Diese konsequente Nichteinmischung in zumindest die europäischen Einflussphären der anderen Grossmacht kann natürlich auch tragische Folgen haben. In diesem Zusammenhang wird vielfach auf die Tschechoslowakei im Jahre 1968 hingewiesen, die quasi im Vorfeld der offiziell proklamierten Detentepolitik bereits für diese geopfert worden war. Dass dies nicht zutrifft, zeigt als Gegenbeweis auch das Nichteingreifen des Westens in die Konflikte in der DDR 1953 und in Polen und Ungarn 1956.

Doch für den Einzelnen zählt neben diesen Kulissenkämpfen vor allem das, was man als „menschliche Erleichterungen" bezeichnet. Auf diesem Feld ist dank der Detente allerhand — wenn auch beileibe nicht genügend — passiert. Familien aus allen möglichen Ländern werden zusammengeführt an dem Ort, an dem sie es wünschen — also im Westen. Menschen können sich wieder mit ihren Freunden jenseits der Grenzen treffen — wenn auch bisher fast einseitig nur im Osten, da den Bewohnern jener Staaten die freie Reisemöglichkeit noch nicht offen steht, zumindest nicht allen. Ältere Personen aus dem Osten dürfen ja — wie die sogenannten Rentnerbesuche aus der DDR beweisen, jetzt auch in den Westen hinüberkommen. Zudem hat sich die Möglichkeit zur Informierung über das Leben auf jeweils der anderen Seite erheblich erweitert, weil einerseits vermehrt Zeitungen und andere Publikationen die Grenzen passieren und andererseits sich auch die Oststaaten dem Tourismus jeglicher Art weiter geöffnet haben.

Noch gibt es hier viel abzubauen oder ganz wegzuwerfen an alten Hindernissen und Vorurteilen, aber der eingeschlagene Weg ist wohl der einzig mögliche.

Dass sich die Lebensqualität insbesondere der Oststaaten-Bewohner in den letzten Jahren entscheidend gebessert haben, ist ebenfalls ein „Verdienst" der Detente, der Entspannung. Die Sowjetunion kauft seit Jahren Weizen in der Vereinigten Staaten ein, um ihre jeweiligen Missernten so aufzufangen und gleichzeitig den Sowjetbürgern Lebensmittelknappheiten zu ersparen.

Es gäbe noch viele dieser kleinen positiven Effekte und Nebeneffekte der Politik der Entspannung aufzuzählen. Doch so erfreulich sie sein mögen, es geht hier um die grundsätzliche Einstellung. Die Politik der Entspannung, der Detente, hat tatsächlich eine solche gebracht und ist daher grundsätzlich zu begrüssen.

Es bleibt die Frage nach den Schäden. Der Spielraum der kleineren Bündnispartner der Supermächte und vor alem der von ihnen total abhängigen sowie der neutralen Staaten hat sich gewaltig eingeengt. Wenn Moskau oder Washington aus Detente-Überlegungen heraus etwas nicht wollen, dann nützt dem Kleineren nichts, aber auch gar nichts, um diesen Willen zu bezwingen. Südvietnam ist genauso wie Kambodscha nicht kommunistisch geworden, weil die beiden Armeen plötzlich schwächer geworden sind, sondern weil die USA ganz einfach den Nachschub abschnitten, um diese Belastung ihrer Beziehungen zur Sowjetunion aus der Welt zu schaffen.

Gerade aber das Beispiel Südvietnam weckt hier im Lande Abneigungen gegen die Detente-Politik auf. Doch so begreiflich sie auf den ersten Blick erscheinen, langfristig gesehen sind sie hier, wie auch anderswo falsch angebracht. Nicht etwa weil die Dentente über jeden Zweifel erhaben wäre — sondern weil eine vernünftige Alternative fehlt. Die einzige derzeit mögliche Alternative ist der Kalte Krieg, vor dem wir hier aber nicht genug warnen können, denn nur zu gerne schlägt er genau in unserer Gegend in einen heissen und tödlichen um. Krieg aber ist und bleibt keine Alternative zu jeder, auch zur unglücklichsten Politik.

Erfreulich ist nun einmal, dass es vor allem die sonst so viel geschmähten Sachzwänge sind, die diese unmögliche Alternative Kalter Krieg nicht zulassen. In der derzeitigen Wirtschaftskrise ist der industrialisierte Westen auch auf den letzten Auftrag angewiesen — und die Oststaaten sind als zuverlässige und langfristige Partner zu recht hoch angesehen. Sie also jetzt politisch vor den Kopf stossen hiesse wirtschaftlich Selbstmord verüben. Ein so geschwächter Westen aber würde dann einem drängenden Osten noch mehr nachgeben müssen, als er dies heute schon zum Leidwesen vor allem der Detente-Gegner schon tut.

Die nicht annehmbare Alternative Kalter Krieg zur Detente würde also mit bestimmt noch grösseren Rückschlägen für den Westen enden. Darum — und vor allem aber auch, weil tatsächlich die Grundidee der friedlichen Koexistenz, der Annäherung, wenn auch ohne grundlegenden Wandel, der Detente-Politik richtig ist, ist diese Entspannungspolitik trotz all ihrer Nachteile die bestmögliche Politik überhaupt. Jede andere Politik mag zwar logisch richtiger sein, wäre aber bestimmt auch tödlicher.

Präsident Ford und Bundeskanzler Schmidt einigten sich bei ihren Besprechungen in Bonn auf Koordinierung der Wirtschaftspolitik beider Länder, um die Krise die heute in den westlichen Ländern herrscht, zu überwinden.

Präsident Ford benutzte seinen Aufenthalt in Deutschland, um an einem Picknik amerikanischer Soldaten 120 km südöstlich von Bonn teilzunehmen. Er erklärte vor den Soldaten und ihren Familienangehörigen: „Ich werde nicht zulassen, dass die militärischen Kräfte der USA geschwächt werden."

Kurz notiert

AMIN GREIFT ISRAEL AN

Der Präsident von Uganda, Idi Amin, griff anlässlich der Pan-Afrikanischen Tagung Israel heftig an, **und behauptete, dass es Luftbombardements auf die arabischen Staaten vorbereite. Nach seiner Darstellung strebt Israel nicht ernstlich nach einer friedlichen Regelung im Nahen Osten, sondern es will nur Zeit gewinnen.** — Die gegenwärtigen Verhandlungen geben den Israelis die nötige Frist, um ihre militärischen Vorbereitungen abzuschliessen und die modernen Waffen einzusetzen, die sie seit 1973 von den USA erhalten haben.

Die Israelis wollen, laut Amin, den gleichen Angriffskrieg wie im Jahre 1967 beginnen.

UN-GENERAL BEI PERES

Verteidigungsminister Peres empfing den Chef der UN-Truppen, General Siilasvuo und erörterte mit ihm die neuerlichen Verletzungen des Entflechtungsabkommens durch die Ägypter.

HISTADRUT PRUEFT KASSE DES BETRIEBSRATS DER BANK LEUMI

Die Zentrale Kontrollkommission der Histadrut will die Geschäftsführung der Kasse des Betriebsrates der Bank Leumi genau prüfen. Es soll festgestellt werden, ob die Verwaltung der Kasse geordnet vor sich geht und den Prinzipien der Histadrut entspricht.

Diese Prüfung wird vorgenommen, weil es eine heftige Auseinandersetzung zwischen dem Landes-Betriebsrat der Bank Leumi und verschiedenen örtlichen Betriebsräten gibt. Zu den Initiatoren der Untersuchung gehört Adv. Aharonowski, der bisher Vorsitzender des Betriebsrates für Tel-Aviv war, und jetzt zum Vorsitzenden des Landesbetriebsrates gewählt wurde. Vertreter der Zentralen Kontrollkommission erklärten, sie würden die Geschäftsführung der Kasse genau untersuchen und rechnen mit Unterstützung seitens der Direktion der Bank Leumi.

GRENZPOLIZEI BEAUFSICHTIGT DEN HAFEN HAIFA

In Reaktion auf Meldungen, dass die Stationierung der Grenzpolizei im Hafen Haifa neu geprüft werden müsse, antwortete der Sprecher des Landesstabes der Polizei, dass der Einsatz der Grenzpolizei beschlossene Sache sei. Es handele sich um eine Entscheidung des Ministerpräsidenten, die mit den Problemen der inneren Sicherheit zusammenhänge.

DEUTSCHE SPENDE FÜR RAMBAM-HOSPITAL

Die Stadtverwaltung und der Rotary-Club von Stuttgart haben dem Rambam-Krankenhaus von Haifa ein transportables Gerät gespendet, das den Herzschlag eines Patienten, der sich daheim oder an seinem Arbeitsplatz befindet, für die Dauer von zehn Stunden aufzeichnet. Dieses Gerät wurde von den Siemens-Werken in Erlangen entwickelt und ist das erste dieser Art, das in Israel zur Verfügung steht.

Der Stuttgarter Bürgermeister Hahn und der Rotary-Vertreter Margalit übergaben jetzt dieses Geschenk als Ausdruck ihrer Freundschaft für Israel.

WISSENSCHAFTS-ABKOMMEN UNTERZEICHNET

(HM) — Erst jetzt wurde bekannt, dass am 18. Juli in Rom **ein Sonderabkommen über wissenschaftliche und technologische Zusammenarbeit zwischen den nationalen Forschungs-Beiräten Italiens und Israels unterzeichnet wurde.** Namens Italiens unterschrieb Prof. Alessandro Fadeo, seitens Israels der israelische Botschafter in Rom, Mosche Sasson.

ZUTRITT ZUM PARTHENON VERBOTEN

Touristen dürfen das Innere und die Stufen des Parthenon auf der Akropolis von Athen nicht mehr betreten. Das Verbot, das Archäologen bereits seit Jahren gefordert hatten, wurde jetzt vom Minister für Kultur und Wissenschaft unterzeichnet. Ausnahmen zu Studienzwecken müssen genehmigt werden. Das Verbot wurde verhängt, weil die Schritte hunderttausender Touristen in jedem Jahr nicht wiedergutzumachende Schäden an den marmornen Treppenstufen und Böden des antiken Tempels hervorriefen.

OSTERREICH KENNZEICHNET ZIGARETTEN

Vom kommenden Jahr a[n] werden in Osterreich auf de[n] Zigarettenpackungen der Tee[r-] und der Nikotingehalt aufge[-] druckt sein. Ausserdem ist vo[r-]gesehen, einmal jährlich di[e] Zigaretten auf diese Stoffe hi[n] zu überprüfen. Die von Gesun[d-]heitsministerin Ingrid Leodolte[r] ursprünglich geplante gesetzlich[e] Regelung, auf den Packunge[n] mit einem Aufdruck auch a[uf] die Gesundheitsschädlichke[it] der Rauchwaren hinzuweise[n] sowie Höchstgrenzen für Tee[r] und Nikotin zu bestimme[n] wurde wieder fallengelasse[n]. Dieses Vorhaben war im F[i-]nanbministerium, dem das staat[-]liche Tabakmonopol untersteh[t] auf Widerstand gestossen.

80 506 HUNDE IN BERLIN

Die Hundeliebe der Berline[r] dauert unvermindert an, sie ha[t] sich im vergangenen Jahr soga[r] gesteigert. Das Statistische Lan[-]desamt teilte mit, am 1. Janua[r] 1974 seien bei den Steuerbehör[-] den 75 472 Hunde registrie[rt] gewesen, am 1. Januar diese[s] Jahres seien es 80 506 Hund[e] gewesen. Damit entfällt a[uf] etwa 25 Einwohner ein Hun[d]. Zahlenmassig die meiste[n] Hunde wurden im Bezirk Ne[u-]kölln registriert, die wenigste[n] gab es im Tiergarten. Im Ve[r-]hältnis zur Einwohnerzahl gi[bt] es die meisten Hunde in Ze[h-]lendorf und die wenigsten i[n] Wedding.

URSULA ISBEL

Nach all diesen Jahren

ROMAN

58.

Ich verlagerte mein Gewicht, um das verletzte Bein zu entlasten. Der unförmige Gips, der mir jede Bewegung erschwerte, erinnerte mich wie so oft während der letzten Tage und Nächte an Chloe. Wieder sah ich ihr Gesicht so grausam deutlich vor mir, die weitgeöffneten blauen Augen, und mein Herz krampfte sich zusammen.

Ich legte die Stirn ans Glas des Seitenfensters. Die grünen Wiesen von Tipperary. Wann würde ich sie wiedersehen — nächstes Jahr, in zehn Jahren, niemals mehr? Warum sagte Ross kein einziges Wort, warum half er mir nicht über diese düstere Stimmung hinweg?

„Ich muss Nicholas vor dem Abflug eine Schlaftablette geben", murmelte ich, um das Schweigen zu brechen. „Ich möchte nicht, dass es sich in dem engen Holzverschlag ängstigt."

Ross verringerte das Tempo. „Sie freuen sich wohl schon sehr, wieder heimzukommen? Nach all den Aufregungen, die Sie hier erlebt haben, wird Ihnen München wie ein Paradies erschienen. — Werden Sie wiederkommen, Catherine?"

Ich schloss die Augen, das Gesicht noch immer abgewandt.

„Ich weiss es nicht", sagte ich und zwang meine Stimme zur Ruhe.

„Das heisst also nein." Er sagte es ebenso ruhig. „Es wäre kein Wunder nach allem, was geschah."

Nun war es mit meiner Selbstbeherrschung vorbei. „Hören Sie auf damit!" rief ich. „Sie wissen genau, wie schwer es mir fällt, von hier fortzugehen, wie gern ich wiederkommen würde! Was glauben Sie, wieviel man als Sekretärin in einem kleinen Büro verdient, Ross? Gerade genug, um ein Appartement zu bezahlen, sich Kleidung zu kaufen und einigermassen bequem davon zu leben."

Er brachte den Wagen so plötzlich zum Stehen, dass Nicholas mit dem Kopf gegen meinen Nacken stiess. „Ist etwas mit dem Motor nicht in Ordnung?" erkundigte ich mich erschrocken.

„Nein, dem Wagen fehlt nichts. Ich bin ein Idiot. Wir fahren nicht nach Dublin. Ich kehrte um, sofort, auf der Stelle. Der Teufel soll mich holen, dass ich überhaupt losgefahren bin!"

War er verrückt geworden?

„Aber wieso...?" murmelte ich.

„Nichts aber!" Er griff nach meiner Hand. „Nachdem du meinen Vorschlag auf Aran nicht verstanden hast oder nicht verstehen wolltest, werde ich ihn jetzt wiederholen — und zwar zum letztenmal !"

Mit der linken Hand hob er mein Kinn und zwang mich, ihm in die Augen zu sehen. Ich blinzelte verwirrt, dachte unzusammenhängend: Wie ist es möglich, dass Augen gleichzeitig lachen und ernst sind? Und: Er ist nicht ganz bei Sinnen!

„Armes Mädchen", sagte Ross zärtlich. „Keine Angst. Ich war noch nie so vernünftig wie heute. Tante Mary wird es dir bestätigen."

Ich hätte mich nicht bewegen können, selbst wenn ich es gewollt hätte, denn seine Finger schlossen sich um mein Kinn. Sein Gesicht kam immer näher. Diese Lachfältchen um seine Augen... Als ich sie so dicht vor mir sah, war ich verloren.

Sein Kuss war sanft und stürmisch zugleich. Er machte mich auf eine süsse, unbekannte Weise schwindlig. Ich spürte, wie sich sein Mund auf dem meinen zu einem Lächeln verzog, als Nicholas erbittert knurrte und mit der Pfote an meinem Arm kratzte.

„Das war mein Vorschlag", sagte Ross endlich.

Ich seufzte, weigerte mich, die Augen wieder zu öffnen und verbarg mein Gesicht an seiner Schulter. „Hoffentlich ein moralischer", flüsterte ich glücklich.

„Hochmoralisch — mit Brautschleier, Pfarrer, Orgelspiel und Ehrenjungfern!" versicherte er lachend. „Genügt dir das, Gra-gal?"

„Vollauf. Und jetzt will ich endlich wissen, was Gra-gal bedeutet."

„Es ist ein gälischer Kosename und heisst soviel wie Strahlende Liebe." Plötzlich wurde seine Stimme ernst. „Ich liebe dich, Catherine."

Ueberrascht hob ich den Kopf. Was war das? Eine Liebeserklärung in deutscher Sprache?

„Du sprichst deutsch, Ross?"

„Ein bisschen, du prosaische kleine Person."

Er küsste mich wieder. „Die Deutschen kaufen gern irischen Tweed, weisst du. Ich habe mit deiner Heimat ziemlich viele Geschäftsbeziehungen." Seine Auge[n] lachten. „Das ist auch der tiefere Grund, weshalb ic[h] dich heiraten möchte: Du wirst mir sehr nützlich sein!"

Ich wollte jetzt nicht auf seinen leichten Ton eingehen. „Warst du auch schon in München?" fragte ic[h] drängend.

Er nickte stumm und presste seine Wange gege[n] die meine.

„Schon oft — auch in diesem Jahr?"

Nicholas bohrte seine Schnauze zwischen unsere Gesichter. „Weg da, du eifersüchtiger Othello! Ja, scho[n] oft, und auch in diesem Jahr, Gra-gal."

Erregt umklammerte ich seine Hand. „War das im Mai? An einem Freitag Ende Mai?"

Er hielt mich an den Schultern von sich ab. „Warum willst du das so genau wissen, Catherine? Ja, End[e] Mai war ich in München, ich gesteh' es freiwillig. Weshalb ist das so wichtig?"

So war er es also gewesen — auch damals.

„Nichts", sagte ich überwältigt. „Nichts, als das[s] du an allem schuld bist, Ross O'Conor!"

EPILOG

Es ist ein stürmischer Tag im Frühling. Ich sitze am Fenster und schreibe. Nicholas liegt vor dem Kamin. Er schläft, den Kopf auf den Vorderpfoten; eines seiner Ohren zuckt im Schlaf. Er ist nicht mehr so schlank wie früher, und seine Schnauze wird langsam grau.

Die Kletterrosen haben noch keine Blätter. Bei jedem Windstoss kratzen die Ranken über die Fensterscheibe. Ich hebe den Kopf und lausche. Ein Lachen vor dem Haus, dass wird die Eingangstür aufgerissen. Schritte poltern über die Fliesen der Halle, stapfen etwas unbeholfen die Treppe herauf.

Ich lege den Füllhalter beiseite. Die Tür wird lärmend aufgeklinkt und öffnet sich mit einem Ruck. Nicholas blinzelt und gähnt. Ein kleiner Junge in zerrissenen Hosen stürmt herein, läuft auf mich zu.

Ich breite die Arme aus, ziehe ihn auf meinen Schoss und streiche sein schwarzes Haar glatt. Er hat etwas in der schmutzigen Faust — ein paar ungeschickt abgepflückte Veilchen fast ohne Stiel, die er mir entgegenstreckt: „Hier, Mami, die sind für dich!"

Seine Augen sind so blau wie die Veilchenblüten. „Danke, Warren", sage ich.

(Schluss)

CHRONIK der Karmelstadt

Positives und Negatives im Stadttheater

Von ALICE SCHWARZ

Man mag zum Repertoire und Führung des Haifaer Stadt-aters positiv oder negativ gestellt sein: Sicher ist, dass se Institution keine Gleichtigkeit aufkommen lässt. Die-Ansicht äusserten am vergan-*en Schabbat auch Teilnehmer* einem Symposion im Israel-ndfunk.

Am Freitag trafen die Lei- des Theaters mit den Haifaer rrespondenten zu einer Pres-onferenz zusammen. Bei ser Gelegenheit wurde der *e administrative Leiter* **Mun- Abrahami** vorgestellt. Er ist chfolger von **Jakob Jassur,** seit der Gründung des Kunst-ituts den Direktorposten in-natte. Künstlerischer Leiter ibt für weitere zwei Jahre **ed Kotler,** dessen Repertoire-taltung im Mittelpunkt der entlichen Diskussion steht. 'assur wurde von seiner Par- (Mapam) auf einen Auslands-ten als Kulturattache kata-tiert. Pressevertreter insi-erten, dass Abrahami der buznik. Mitglied von Maa- Michael, gleichfalls als „po-sche Ernennung" anzusehen .. Jedenfalls ist Abrahami ite besser für seinen Job vor-eitet als seinerzeit Jassur, der städtischer Beamter ins The-r gelangte und erst post fac- Erfahrungen sammelte. Ab-ami, gebürtig aus Jerusalem, Absolvent des Gymnasiums chawia, war Sekretär der rbeitenden Jugend", Direk- der Schule im Kibbuz und hrer dortselbst. Direktor der *mgesellschaft* „Sadot". Ver-ufsdirektor eines Kibbuzunter-hmens und Sekretär seiner dlung. Vor einigen Jahren g er nach London und in die SA. um **bei der BBC und ame-anischen Institutionen** die heimnisse der Produktion von kumentarfilmen, sowie auch Regie von TV-Streifen zu ernen. Es ist also zu erhoffen, s er, ein ehemaliger Pfadfin-r, auch für das Haifaer Stadt-ater neue Wege entdecken d beschreiten) wird.

Im Gespräch jedenfalls zeigt sich aufgeschlossen für die itik des Publikums am bishe-en Repertoire.

Mehr als 700.000 Besucher in 5 Jahren

Zur Rechtfertigung des viel-itisierten Repertoires erklär- der Aufsichtsratvorsitzende, zebürgermeister **J. Barsilai,** r der Presse, dass in d. letzten nf Jahren, seit der Uebernah- der künstlerischen Leitung rch Oded Kotler, 35 Stücke fgeführt wurden. Darunter wa- acht klassische, sieben mo-rne und nicht weniger als **anzig israelische** (Original-) icke. Die Vorstellungen wur-n von **mehr als 700.000 Zu-auern** gesehen.

Bei einer Analyse der Statistik st *sich feststellen, dass auch* icke der „Kleinen Bühne" be-ichtliche Besucherzahl aufzu-isen hatten. Es gibt offenbar in Publikum" für nihilistische perimente wie **„Schitz"** von **anoch Lewin (33.690 Besu-er!)** in einer Universitätsstadt *e Haifa* und Umgebung, vor em aber in Tel Aviv (mit 53 rstellungen.) Das ist ein Re-rd, der in der vergangenen ielzeit nur von der **bezaubern-n Tschechow-Einstudierung ichael Alfreds („Der Kirsch-rten") mit 32.040 Besuchern** nähernd erreicht wurde.

Einige Stücke in- und auslän-scher Avantgarde („Letzte Be-ndlungen" von A.B. Jehoschua „Saved" von E. Bond, Schwere Menschen" von J. ar-Josef) wurden sogar von r vorhergehenden Saison zum Weiterspielen übernommen. Einige als ausgesprochen bilderstürmisch angesehene „Anti-Establishment-anti-*Zahal-Stücke", wie „Der Affe"* von Hillel Mittelpunkt und „Der Joker" von J. Sobol. sind von den Kulturstellen der Armee zu einigen Aufführungen vor Soldaten ausgewählt worden. „Und wenn **diese** Stellen davor nicht zurückschrecken, muss der Vorbehalt mancher Zivilisten doch übertrieben sein...", meinte Barsilai.

Zu wenig Klassiker

Insgesamt gab es in dieser Saison 423 Aufführungen, die von 190.000 Besuchern gesehen *wurden. (In Haifa selbst — von* ca. 100.000.) Von 423 waren 313 **Aufführungen israelischer Originalstücke.** Unwillkürlich muss die Frage auftauchen, ob das nicht eine **Disproportion zu Ungunsten der Klassik und des konventionelleren Theaters** darstellt.

Oded Kotler steht auf dem Standpunkt, dass man in erster Linie Themen von „hier und heute" behandeln müsse. Zweifellos ist das eine vertretbare Linie: die Kritiker lobten auch, dass *Haifas Hausbühne — als* einziges Theater im Lande — überhaupt eine „Linie" habe. Der „Wasserkopf der Originaldramen" im Vergleich zum winzigen „Körper" der Klassik und Weltliteratur wird dennoch auf die Dauer nicht gerade als ein Symptom von Gesundheit anzusehen sein.

Haifaer Hausautoren

Noch viel bedenklicher ist eine Frage, die gleichfalls im Rundfunk gestellt wurde — vom Autor eines in Haifa binnen 48 Stunden abgelehnten, in Tel Aviv jedoch akzeptierten Stückes: umgibt sich Oded Kotler nicht mit einem Stamm von „Haus-Autoren", die über Gebühr bevorzugt und — auf Kosten anderer — gespielt werden? So sind bereits zahlreiche Stükke von **Jehoschua Sobol** aufgeführt worden; allein zwei („Sylvester 72" und „Der Joker") in der vergangenen Spielzeit. **Hillel Mittelpunkt** brachte es, seinem Namen alle Ehre machend, sogar auf drei Premieren in einer einzigen Saison, nämlich „Die letzte Hoffnung der Nachmani-Strasse". „Der Affe" und „Der kleine Schraga". Dass immer die gleichen Regisseure aufscheinen, mag eher verständlich sein. Es *ist auch im Ausland nicht un*üblich. Das Monopol, das aber manche Autoren als Kotlers Haus- und Hofdichter zu haben scheinen, muss ja doch bedenklich stimmen.

Zu den bevorzugten Dramatikern Kotlers gehören auch A.B. Jehoschua und J. Bar-Josef — während **Aharon Megged** und **Nissim Aloni** (jetzt mit dem sehr gelobten „Grausamer als alle — der König) sich immerhin schon auch ausserhalb Haifas durchgesetzt hatten.

Keine aktive Einmischung

Trotz dieser weitgehenden „Narrenfreiheit" in der Repertoirewahl fehlt es natürlich unter Linksintellektuellen nicht an Wehgeschrei —angesichts der angeblichen „Einmischungsversuche des Establishments". Der Vorsitzende der öffentlichen Leitung J. Barsilai weist jedoch darauf hin, dass weder die Stadtverwaltung noch das Erziehungsministerium noch die Leitung — bei allen Meinungsverschiedenheiten — jemals aktiv in die Repertoiregestaltung eingriff. „Wir stehen auf der Seite *des Dramaturgen und Intendan*ten Kotler, obwohl wir gern eine etwas besser ausbalanzierte Programmgestaltung sehen würden."

Kotler selbst versprach kritischen Pressevertretern, dass die drei Bühnen Haifas sich mit Rücksicht auf den Publikums*geschmack mehr noch als bisher* „spezialisieren" werden. Die „grosse Bühne" eröffnet mit **Shakespeares „Romeo und Julia".** Sie hat für später **Jean Giraudoux' „Der trojanische Krieg findet nicht statt"** sowie **„Die Hose"** von **Carl Sternheim** (1878—1942) vorgesehen. Vorgeschlagen sind ausserdem „Der Dybuk" von S. An-sky sowie die unvermeidlichen Hausautoren: neue Stücke von **Chanoch Lewin** („Krum"), **Jehoschua Sobol** („Israel2") und **Jakob Schabtai** („Don Juan"). Für „Bühne 2" stehen zur Auswahl: zwei Einakter von **J. Bar-Josef.** „Essen' von **Jakob Schabtai** („Der Leopard"). und — **nochmals Chanoch Lewin,** („Popper"): auch **nochmals J. Sobol** (Die 20. Nacht). Ein neuer Autor. Daniel Horowitz *soll gleich mit zwei Stücken* (einmal auf der Hauptbühne, mit „Schlussfest" einmal auf der Bühne 2. mit „Mythen") in die Auswahl kommen. Die „Bühne 3" aber wird jeweils kleine Klassiker-Lesungen ohne Dekoration ins Volk (Klubheime etc.) bringen.

„Das Haifaer Stadttheater ist ein sehr lebendiges Institut: daran ist nicht zu zweifeln. Seine Experimentierfreudigkeit wird, bei einem Etat von IL 6 Mio., (davon der grösste Teil Subventionen der Stadt), nicht schlecht honoriert. Doch die schönen Zeiten, als die Betriebsräte verschiedener Grossfirmen die Karten unter ihren Kollegen leicht absetzen konnten, weil der Betrieb Zuschüsse gewährte, sind längst vorbei.

An Hand eines Diagramms wiesen die Theaterleute nach, dass die Zahl der Abonnenten im Vorjahr nach Niedergang und akutem Schwund (niedrigster



Intendant Oded Kotler
Mehr Rücksicht auf das Publikum?

Stand: 7.000) fast wieder die stolze Anfangsziffer von 12.500 Abos erreichte: nämlich 11.500 für 1974/75. Doch mit Recht wies ein Reporter darauf hin, dass inzwischen ja auch die Zahl der hebräisch-Sprechenden (seit 1965) erheblich zunahm! Sogar ein Stillstand ist also ein relativer Rückgang, gemessen an der hebräisch sprechenden Bevölkerung. Allerdings kommt darauf die Antwort: Einst in der Blütezeit, gab es ja auch kein Fernsehen...

Wie immer dem auch sei: angesichts der fetten öffentlichen Subventionen wird es sich das Haifaer Stadttheater auf die Dauer nicht leisten können, eine exklusive Spielwiese für eine kleine Clique mit experimentellen, linksintellektuellen Tendenzen zu sein.

Deutscher Botschafter:

EG traegt Verantwortung für Nahost-Frieden

(AS) Die Europäische Gemeinschaft muss Interesse an einem Frieden im Nahen Osten haben. „Wir tragen Verantwortung und sind uns dessen bewusst. Seit der Oelkrise ist noch als zusätzliches Element die Abhängigkeit Europas von der Oeleinfuhr hinzugetreten. Es ist aber zu einfach zu sagen, dass Europa sich erpressen lasse. Ein Beweis für das Gegenteil ist die zeitgerechte Unterzeichnung des Abkommens der EG mit Israel trotz Einspruch der arabischen Staaten." Dies erklärte der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Israel Per Fischer bei einem Vortrag vor dem FORUM-Kreis in Haifa.

Wie der Redner betonte, sei in der Verbindung zwischen der EG und Israel ein Element der Stabilisierung zu sehen. Diese Verbindung soll ergänzt werden durch ein Abkommen mit den arabischen Staaten. „Wir glauben, dass *dies einen wohltätigen* Einfluss auf die arabischen Regierungen haben wird." Es sei eine Tatsache, dass die EG — und BRD — sich nicht erpressen lasse, sondern grosse Anstrengungen unternimmt, andere Oelquellen zu erschliessen und Oel einzusparen. Man greift wieder auf die vorhandenen europäischen Energiequellen zurück: Kohle gilt als erste Rückversicherung und laut Gesetz müssen neue Elektrizitätswerke auf Kohle basieren. Mit grossen Mitteln wird an der Erschliessung von Teersand und ähnlichen Rohmaterialien zur Oelgewinnung gearbeitet. Nukleare Elektrizitätsgewinnung ist aussichtsreich, aber die Frage „Umweltfreundlichkeit" eine grosse Belastung, so dass man mit vielen Jahren von der Projektierung bis zur Betriebnahme rechnen muss. In einem Zusammenschluss der EG mit den USA und Kanada will man zu einer Verringerung der Oel-Abhängigkeit gelangen. Doch bis 1985 kann die heutige Europa-Oeleinfuhr von 63 Prozent voraussichtlich **nur auf 55 Prozent gesenkt** werden.

Vor dem Ende des Jahrhunderts ist keine wirkliche Energie-Unabhängigkeit Europas zu erwarten. Die Bemühungen zielen darauf ab, **die Oelproduzenten von ihrem eigenen Interesse an einer Kooperation mit dem Oelverbrauchern zu überzeugen.** Dabei spiele der europäisch-arabische Dialog eine wichtige Rolle.

„Wir wollen den Arabern klar machen, dass ein Verhältnis der Ergänzung besteht," führte der Botschafter weiter aus. „Die Oelstaaten brauchen Abnehmer für ihr Oel, Warenlieferanten angesichts ihres Konsumgüterverbrauch-Anstiegs. Sie brauchen Länder, *wo sie ihr* Geld anlegen können. König Midas ist an seinem Gold erstickt!"

Die Sorge um den Frieden habe noch einen tieferen Grund: **Israels Zukunft. „Für uns ist Israels Lebensrecht nicht nur Teil eines aussenpolitischen Programms, sondern auch eine tief ernst zu nehmende Aufgabe jeder Aussenpolitik."** Botschafter Fischer meinte, der Augenblick sei „günstig", da „zum ersten Mal eine arabische Bereitschaft zur Anerkennung Israels in den Grenzen von 1967 zu erkennen sei."

Europa wolle an Garantien mitwirken. Vom Einsatz deutscher Truppen könne aber keine Rede sein, der Beitrag der BRD liege auf anderem Gebiet.

Abschliessend skizzierte Botschafter Fischer die deutsch-israelischen Beziehungen. „Es ist ein Wunder, was **30 Jahre nach dem Weltkrieg und 10 Jahre nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen wieder möglich ist."** Die BRD stehe als Partner Israels im Aussenhandel an 2. Stelle, wobei allerdings ein Defizit zu Ungunsten Israels vorliegt; der Kulturaustausch ist lebhaft und reichte vom Gastspiel der Hamburger Staatsoper mit „Moses und Aron" im Vorjahr bis zur Tournee des Monteverdi-Chores in diesem Jahr. Besonders gepflegt wird der Jugendaustausch.

An den Vortrag schloss sich eine lebhafte Diskussion an, und der Botschafter beantwortete viele Fragen, insbesondere über arabische Investitionen in der deutschen Industrie und bezüglich der These: „Israel muss sicher in anerkannten Grenzen leben, eine Lösung muss auch die Palästinenser einschliessen. Landerwerb durch Gewalt ist aber heutzutage nicht zugelassen". (UN-Resolution 242).

Die gutbesuchte Veranstaltung wurde vom Leiter des FORUM-Kreises **Hans Landsberger** mit einleitenden Worten eröffnet und mit einem Dank an den Gast geschlossen.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: Merry Days of Chicago
CHEN: Carambola
CINEMA ONE: Je sais rien, mais je dirai tout
CINEMA TWO: Darling
CINERAMA: Snooker
DEKEL: Alice Doesn't Live Here Any More
DRIVE-IN: 8.00 Bilby 10.15 „W"
ESTHER: Iehije tow... Salomoniko
GAT: Daisy Miller
GORDON: Edith Piaf
HOD: Diamonds
LIMOR: Peepers in the Hotel Rooms
MAXIM: Les Bidasses s'en vont en Guerre
MOGRABY: Tommy
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Krawitz
OPHIR: The Ten Commandments
PARIS: *General Idi Amin Dada*
PEER: The Gambler
RAMAT AVIV: Le magnifique
ROYAL: The Hireling
STUDIO: The Tamarind Seed
TCHELET: Young Frankenstein
TEL-AVIV: The Seawolf
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr: CASABLANCA mit Humphrey Bogart und Ingrid Bergmann. (2. Woche) 4.00 Uhr: Walt Disney's Snowball-Express

JERUSALEM

ARMON: APE and Superape
CHEN: Samson and Delilah
EDEN: Diamonds
EDISON: Sweet Kaye
HABIRAH: Herbie Rides Again
JERUSALEM: Verdict
MITCHELL: Snooker
ORGIL: The Front Page
ORION: Fear over the City
ORNA: Alice Doens't Live Here Anymore
RON: Jeremy
SEMADAR: The Odessa File

HAIFA

AMPHITHEATRE: Three Men and a Girl
ARMON: That's Entertainment
ATZMON: The Prisoner of Second Avenue
CHEN: Carry on Abroad
MIRON: King of the Brave
MORIAH: Fear over the City
ORDAN: Good bye my Son

RADIO und FERNSEHEN

DIENSTAG, 29.7.1975
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.10 und 9.05 Morgenkonzert — Bach, Haydn, Berlioz, Sain-Saens, Sibelius; 10.05 Wiederholung des Konzerts des Jerusalemer Symphonieorchesters mit Adele Haibowski-Back (Trompete) und Jehuda Oppenheimer (Elektro-Akkordeon) und dem israelischen Mandolinen-Ensemble; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schüler in den Ferien: 11.45 Englisch für Fortgeschrittene; 12.05 Buchbesprechung: 12.10 „Lernen durch Radio" — Einführung in die strategisch-politische Analyse und Planung: 12.35 Nachum Schofman (Klavier) spielt Werke von Mozart und Bartok: 13.05 Mittagskonzert — Stein, Boccherini, Massenet, Tschaikowsky, Beethoven, Dvorak, etc.: 14.10 Für Mutter und Kind; 14.35 „Lebendes Rätsel" (m. Schmuel Rosen); 15.05 „Portrait" — Rudolf Ferdinand Haas, *der Kommandant von* Auschwitz (Wiederholung): 16.10 Musik ohne Unterbrechung (Paul Landau); 17.10 „Melodie im Herzen": 17.20 „Musica viva": 18.07 „Hier Raanana": 18.55 Für den Landwirt: 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Worte die zu Herzen gehen möchten" — Bericht über die Zeit von 1900—1933: 20.55 „Fünf vor neun" — freie Aussprache mit Dr. Emizur Ejlan; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Tonbandaufnahmen des Jerusalemer Symphonieorchesters — Haydn: Oratorium „Die Schöpfung" mit Jehudit Lasarowitz (Sopran), Willi Haparnas (Bariton), etc. und Chor unter Schalom Ronli-Riklis: 23.05 Musik zum Tagesende; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik: 6.20 Musikalische Uhr: 6.59 Eine Minute Hebräisch: 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht: 8.10 Morgenprogramm: 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied": 13.05 Chansons und Neuigkeiten: 14.10 „Dir und mir": 15.05, 16.10 und 17.10 Parade der israelischen Chansons; 15.55 Juden und Judentum: 17.52 „Verkehrsampeln"; 18.05 Lieder um ein Thema: 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Geschichte eines Aktenstückes — aus dem Rabbinatsgericht: 22.05 und 23.05 „Apfel und Baum" — Probleme zwischen Eltern und Kindern und Vorschläge zu ihrer Lösung; *00.10 Schallplatten um Mitternacht.*

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 „Klang und Farbe".

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

16.05 Morgenprogramm: 8.05, 17.05 und 23.45 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 10.05 und 11.05 „Doppel gut": 12.05 Stern mit drei Zakken — John Lenon; 12.15 Alphabeth des Sicherheitswesens; 12.40 Vorschläge (Mordechai Naor): 12.55 Aus Israels Presse; 13.05 Gila Almagor — Schallplatten, die kaum gehört werden (Wiederholung): 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 *und 15.05 Zur Mittagszeit: 16.05* „Zur Gesundheit" — Aerzte beantworten Fragen der Hörer: 18.30 Humoristisches Programm: 19.05 Lieder militärischer Unterhaltungstruppen: 19.53 Dr. Tom Levi „Publikum und Theater"; 20.05 Wochenkonzert — Ravel, Schumann: 21.05 „Es gab Nächte"— Dan Almagor: Chansons von Josef Oxenberg (Wiederholung): 22.05 und 23.05 „Lasset uns plaudern" — mit Natan Dunewitz:

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm in den Ferien:

15.30 „Ivrit be Siman-Tow" — „Elimelech": 16.00 Kleine Erzählungen aus dem grossen Buche: 16.15 Englisch: 16.35 „*Jane Eyre*", viertes Kapitel.

Fernsehprogramm:

17.30 Informationsfilm: 17.40 „Wundertopf" — Kochen in der Freizeit": 18.00 „Gad und Gal" — elftes Kapitel: „Gefährliche Begegnungen"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache: 20.00 Geschichte des Lebens von Raw Chaim Chiskijahu Medini, der im 19. Jahrhundert in Jerusalem zur Welt kam. 20.30 „Mabat"; 21.00 „Der Verrat": 21.30 „Brennpunkt": 22.40 Tagesabschnitt — Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag, nachts bis 23 Uhr: Dizengoff 217, Tel. 223488, King George 28. Tel. 223721.

Ramat Gan und Umgebung: Giwatajim, Katznelson 151.

Bnei Brak: Rabi Akiba 80.

Petach Tikwa: Chowewe Zion Str. 13.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia, Sokolow 69.

Netania: Herzl 11, Tel. 22842.

Bat Jam: Balfour 9.

Cholon: Kikar Weizmann.

Beer Schewa: Herzl 72.

Haifa bis 21.00 Uhr: Alija 44, Tel. 5222062.

Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T-A: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan. Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit: Tel-Aviv—Jaffo, MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon. Mitteilung im Snif Chedera, MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr *abends bis 7 Uhr morgens.*

هكذا في الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

עצבים חזקים

אין ספק שהישראלי הממוצע נוטה לשאול את עצמו שאלות רציניות ביותר בנוגע לאפשרויות להגיע להסכם נוסף עם מצרים, בנוגע לדרך הארוכה והמסובכת לשלום במזרח התיכון לאור ההחלטה האחרונה של אירגון האחדות האפריקני אשר קוראת להוצאת ישראל מדיוני האו"ם וזה על בסיס הצעה אשר מצרים יזמה. קשה לאזרח הישראלי להמשיך ולחשוב שקיימת אפשרות כלשהי להגיע לפתרון של שלום באיזורנו. תגובה זו שלנו היא טבעית ומובנת.

אולם תוצאה זו, תגובה זו, הן בדיוק, מה שאויבינו מצפים. מלחמת העצבים, אשר מתנהלת נגדנו ללא הפסקה, מיועדת לשבירת כוחנו הפנימי. הערבים — וביניהם בראש וראשונה המצרים — מנסים להתגרות בנו בכל כוחם בכדי להוביל אותנו למצב של חידוש לחמה. ולפחות בחלק באשמתנו. כי ברור הדבר שכל מאמצי ההסדר בינינו ובין מדינה ערבית כלשהי אינם מהווים שינוי יסודי בגישה היסודית של הערבים כלפי מדינת ישראל. אלא אך ורק תוצאה מלחץ גובר מבחוץ וההכרה שעל ידי פעולות מלחמתיות, אי־אפשר להגיע לתוצאות חיוביות לעולם הערבי.

אי זאת עלינו לחזור על הדברים אשר ראש הממשלה אמר לפני זמן קצר. יצחק רבין הדגיש שלפנינו תקופה קשה אשר תדרוש מאתנו עצבים חזקים, רצון ברזל בנוגע לשאיפותנו לשלום ובטחון עצמי בלתי מוגבל. ברור שקל יותר לפרוץ את חומות המצב הזה ולהכריז על סיום כל משא ומתן. אולם יש להזהר מאוד בפני כל דרך קלה ואולי מאוד פופולרית. אשר בסופו של הדבר תקבור מיד כל תקווה לחיי שלום עבור עמי המזרח התיכון!

מ. ב.

STARKE NERVEN SIND NOTWENDIG!

Nicht zu bezweifeln ist wohl heute, dass sich der Durchschnittsisraeli fragen muss, ob überhaupt noch eine Möglichkeit bestehen kann, ein neues Teilabkommen mit Aegypten zu erreichen, ob überhaupt für den langen und komplizierten Weg zum Frieden im Nahen Osten noch eine vernünftige Aussicht besteht. Betrachtet man die letzten Beschlüsse der Organisation der afrikanischen Staaten in Kampala, die davon sprechen, Israel die Weiterarbeit im Rahmen der UN unmöglich zu machen, so müssen echte und ernsthafte Zweifel in uns emporkommen, ob wirklich der sogenannte Weg zum Frieden ein Weg sein kann, den wir gehen sollen. Hier kann auch nicht übersehen werden, dass der Beschluss der Afrikaner auf eine ägyptische Initiative zurückgeht — Kairo war es, das diese Entscheidung hervorrief, ja, sie sogar formulierte. Erklärt nun daraufhin ein israelischer Bürger, er glaube nicht mehr an die Möglichkeit eines Weges zum Frieden, ja, auch nur zu einer Regelung, so ist das eine ganz natürliche Reaktion.

Aber nicht einen einzigen Augenblick sollten wir ausser acht lassen, dass es ja gerade das ist, diese Reaktion des Israeli, die unsere Feinde erstreben, die sie hervorrufen wollen. — Der schwere und unaufhörliche Nervenkrieg, den unsere Feinde zur Zeit ohne jede Pause gegen uns führen, ist natürlich dazu bestimmt, unsere innere Kraft zu zerbrechen, uns in dieser Hinsicht auf die Knie zu zwingen. Unsere Feinde und unter ihnen nach wie vor das Aegypten Anwar Sadats tun alles, was sie können, um uns zu provozieren, damit sie uns in eine Situation manövrieren, aus der heraus wir daran schuldig sein könnten, dass es erneut zu einer militärischen Auseinandersetzung im Nahen Osten kommt.

Schliesslich sollten wir ja nicht gerade mit kindlichen Illusionen leben: Alles, was in diesem Augenblick als bescheidenster Weg auf dem Wege zu einer Regelung im Orient angesehen werden kann, ist ja nun keineswegs etwa eine echte und wirkliche Aenderung in der arabischen Gesamteinstellung dem jüdischen Staate gegenüber. Die Feindschaft dauert an, sie ist keineswegs zu Ende. Nur der übermächtige Druck von aussen und die Erkenntnis, dass auf dem Wege des Krieges keine positiven Ergebnisse für die Araber zu erwarten sind, führen zu der Möglichkeit von Verhandlungen.

Hierbei sollten wir die Worte nicht vergessen, die unser Ministerpräsident erst kürzlich sagte, als er zu diesen Fragen Stellung nahm. Jizchak Rabin betonte, vor uns liege eine schwere Epoche von Prüfungen, die von jedem einzelnen Israeli stärkste Nerven erfordert. Er sagte, wir müssten eisern durchstehen können, was von uns verlangt wird, und sollten keinesfalls billigen Parolen nachgeben, die uns einfach erscheinen. Natürlich ist es viel einfacher, jedenfalls für diesen Augenblick, die Mauern zu durchstossen und zu erklären, jede Verhandlung mit den sowieso nicht kompromissbereiten Arabern sei zu Ende. Aber wir sollten uns nicht von dem leichten Weg verleiten lassen. Auch wenn er populär sein sollte, ist er unvernünftig. Denn wir dürfen es uns nicht leisten, gerade jetzt jede Möglichkeit einer friedlichen Regelung im Nahen Osten völlig zu begraben.

M. BIEL

Lizenzbehörden blieben gestern geschlossen

Die Lizenzbehörden des Verkehrsministeriums blieben gestern zum Ausdruck des Protestes und der Trauer über die Ermordung der Führerscheinprüfer Jehalomi und Mardu geschlossen. Auch die Fahrschulen von Aschkelon schlossen sofort nach Bekanntwerden der Mordtat.

Der ermordete Polizeisergeant David Elmaliach wurde in seinem Wohnort Kirjat Gat zu Grabe getragen. Der Generalinspektor der Polizei, Raw-Nizaw Schaul Rosolio, würdigte den Polizisten, der im Alter von 28 Jahren bei der Erfüllung seiner Aufgabe gefallen war.

Die beiden Prüfer wurden in Jerusalem begraben. Ihre Familien hatten einer Obduktion zugestimmt, um den Ermittlungsbeamten nähere Einzelheiten über den Täter Israel Schnitzer, der nach der grausamen Tat Selbstmord verübt hatte, zu ermöglichen.

UNRUHE UNTER DEN GEPÄCKTRÄGERN

Die Direktion des Ben Gurion-Flughafens in Lod hat mit Genehmigung des Verkehrsministers fünf Gepäckträger wegen der Organisierung des Streiks am vergangenen Freitag entlassen. Drei Arbeitnehmern wurde wegen krimineller Vergehen im Sinne des Strafgesetzbuches und zwei weiteren wegen Verstössen gegen die Arbeitsdisziplin gekündigt. Die Entlassung eines sechsten Arbeiters, dem bereits vor Ausbruch des Streiks gekündigt wurde, ist bestätigt worden.

Unter den Gepäckträgern zeigte sich daraufhin grosse Unruhe. Viele von ihnen, die nicht zur Frühschicht eingeteilt waren, kamen gestern schon in den Morgenstunden zum Flugplatz, um die Meinung ihrer Kollegen zu hören. Wie ein ITIM-Reporter berichtet, brachten viele zum Ausdruck, dass der Streik gegen ihren Willen durchgeführt wurde. Andere aber erklärten, dass ihre Forderung nun in zufriedenstellender Weise erfüllt oder aber ein erneuter Streik erwogen werden müsse.

Der geschäftsführende Betriebsratsvorsitzende Schlomo Asoulai erklärte jedoch deutlich, dass er sich nicht für die Entlassenen einsetzen werde. Es wird hieraus geschlossen, dass neue Streikdrohungen nicht verwirklicht werden.

STREIK BEI „HAAREZ" ANGEKÜNDIGT

Der Arbeiterausschuss von Tel-Aviv bewilligte den Druckereiarbeitern der Tageszeitung „Haarez" einen Streik am 10. August, wenn die Verlagsleitung bis dahin den Lohn für zwei ausgefallene Arbeitstage im Monat Mai nicht auszahlt. Hierzu hatte sich die Verlagsleitung verpflichtet, nachdem die Arbeiter auf einen sofortigen Streik verzichtet hatten.

GEFAENGNISSTRAFE FUER BETRUEGER

Erst im Februar dieses Jahres hatte der 33jährige Handelsvertreter Josef Fränkel aus Tiberias eine dreijährige Gefängnisstrafe abgebüsst, als er bereits mit neuen Betrügereien an seinen Kunden und an seinem Arbeitgeber begann. Die erbeuteten Summen gab er in Luxushotels aus.

In Anbetracht der Tatsache, dass Fränkel bereits 77 Mal vorbestraft ist, hielt es Bezirksrichter Josef Charisch von Tel-Aviv für angebracht, ihn diesmal für fünf Jahre ins Gefängnis zu schicken.

*

Die israelische Polizei will jetzt mit Hilfe einer Methode, die sie selbst entwickelt hat, das ganze Verbrecheralbum in ihren Computer aufnehmen.

Streit um eine komplizierte Schuldaffäre in der Schweiz

Nach der Darstellung des Knessetabgeordneten Salman Schoval sieht sich das israelische Finanzministerium im Zusammenhang mit der Affäre der International Credit Bank (Rosenbaum-Bank) einer komplizierten Schuldaffäre gegenüber.

Das Finanzministerium hat an die Bank drei Millionen Dollar überwiesen, die jedoch nicht als Guthaben bei der Bank verbucht wurden, sondern an eine der Rosenbaum-Gesellschaften in Vaduz weitergeleitet wurden. In den Büchern der Genfer Bank wurde das israelische Finanzministerium mit drei Millionen Dollar belastet und die Verwalter, die sich mit der Durchführung des Moratoriums befassen, wollen nunmehr drei Millionen Dollar von Israel verlangen. Nach Erklärung von Schoval wird es sehr schwierig sein zu beweisen, dass es sich um die Summe handelt, die nach Va... weitergegangen ist. Die Ge... Verwaltung stellt sich auf Standpunkt, dass sie mit ... Vaduzer Gesellschaften nicht ... zu tun hat. Nun ist ein Streit ... eine Schuld mit sehr unkl... Hintergrunde zu erwarten.

Kreditbedarf der Wirtschaft ist ausserordentlich stark angestiegen

Die Liquiditätsdefizite der Banken sind wegen des starken Kreditbedarfes der Wirtschaft um 350 Millionen IL auf etwa eine Milliarde IL angestiegen.

Der Kreditbedarf hängt damit zusammen, dass Importeure Waren kaufen wollen, die im Moment verhältnismässig billig sind, aber deren Preise auf dem Weltmarkt steigen werden. Ferner rechnen Wirtschaftskreise mit einer Steigerung der Preise infolge einer weiteren Abwertung und sind natürlich daran interessiert, ihre Schulden in abgewerteten Pfunden zu erhöhen. Ein weiterer Faktor für den Kreditbedarf sind Verzögerungen in den Zahlungen des Staates, die Wirtschaftler dazu veranlassen sich Kredite und Barmittel zu besorgen.

Die Steigerung der Kreditsummen hat dazu geführt, dass viele Banken hohe Strafzinsen an die Bank Israel zu zahlen haben und nunmehr auf Erweiterung des Kreditvolumens drängen.

ZEMENT-IMPORT WIRD WEITER ERMÖGLICHT

Um einen weiteren Monat, also **bis zum 31. August**, ist die Einfuhr von Zement und Klinker zu den bisherigen Bedingungen möglich. Das Handels- und Industrie-Ministerium verfügte diese Verlängerung in Anbetracht des herrschenden Mangels.

Der Import-Zement darf aber nur zum offiziellen Preis weiterverkauft werden. Ausserdem erhalten nur solche Firmen eine Importerlaubnis, die bereits in den vorangegangenen Jahren eine Einfuhrerlaubnis erhalten und den Zement zum festgelegten Preis verkauft hatten. Als Höchstmenge, deren Einfuhr bewilligt werden kann, gelten acht Prozent des jährlichen Durchschnittsimports dieser Firma im vorangegangenen Zeitraum. Die Einfuhrerlaubnis gilt nur einen Monat vom Tage der Ausfertigung an, aber in keinem Falle länger als bis zum 31. August 1975.

WEITERE EXPANSION ... DISCOUNT BANK-KONZERNS

Die Bilanzsumme des Dis... Bank-Konzerns hat sich i... sten Halbjahr um 15 Pr... erhöht. Depositen stiegen u... Prozent, die Ausleihungen ... 17—18 Prozent an.

Die chemische Fabrik ... peshim in Beer Schewa ... sich bei der Gründung ähn... Betriebe in Brasilien und ... afrika beteiligen. Hier hand... sich um ein Gemeinschaf... jekt mit der Weltbank, die ... heute über 24 Prozent ... Aktien von der Fabrik ... peshim verfügt. Die Wel... wird der Fabrik eine weiter... leihe in Höhe von 10 Mill... Dollar gewähren.

NATAD-Dollar um einen Punkt gefallen

Auf der gestrigen Börge ging der Kurs des NATAD-Dollar um einen Punkt auf 6.97 IL zurück. In der Lilienblumstrasse wurden 7.64 IL für den Dollar (3 Ag. mehr als am Vortag) und 3.10 IL für die DM (ebenso wie am Vortag, da der Preis um 5 Ag angestiegen war) verlangt.

Bei den Aktien kam der ... rückgang zum Stillstand. Umsatz belief sich auf ... Millionen IL.

Bei Anleihen war ein ... gang von zwei Prozent f... stellen — bei einem Gesa... satz von 11 Millionen IL.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN	27.7.1975	28.7.
6% Israel Electr. „B" $ Linked	232.5	
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	237	
6½% Zim $ Linked	207	
Milve Klita 1965 Index 110.1	465	
Milve Klita 1966 Index 118.7	410	
Milve Klita 1967 Index 118.9	396.5	
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	248.5	
Dev. Loan ser 3001 bearer	152.6	
Dev. Loan ser 162	303.5	
Dev. Loan ser 309	188.5	
Milve Bitachon 1969 ser 41	263	
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	215	
I. L. D. C. Bankholding ord sh.	225	
Bank Hapoalim ord sh. bearer	216	
Bank Leumi „A" ord. stock	211	
General Mortg. Bank ord sh. bearer	210	
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh	161	
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	305	
Hassneh Insurance ord. sh.	196	
Delek ord. sh. reg.	179	
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	232	
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	120	
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	168	
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	229.5	
Mehadrin	116	
Neot Aviv	111	
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	113.5	
Ata „C" ord. reg. sh	450	
Dubek		
Phoenicia 3% ord. pref. pars. bearer	109	
American Israel Paper Mills	296	
Assis	234	
Elgar Investment bearer	106.5	
Ellern Investment Ltd. bearer	179	
Paz Investments	187	
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	94	
Discount Bank Inv. bearer	213	
Bank Leumi Investment ord sh.	[illegible]	
Clal Investment	191	
Naphta Ltd. ord sh	195	
Lapidot ord. sh. reg.	273	
I. L. D. C. 10% conv. deb.	78	
Ata 10% conv. deb.	98.5	
D-Mark per $	—	2.37
Swiss Fr. per $	—	2.68
D-Mark	—	
Natad (unter Banken)	6.98	

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Ba...

Ohne Obligo

** = ex roghts — K = Nur Käufer
* = ex coup. div. — V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds: fester
Index Bonds: schwächer
Aktien: schwächer

Notruf des Ichilow-Hospitals

Das Ichilow-Krankenhaus von Tel Aviv musste drei von seinen sechs Operationssälen wegen des Mangels an ausgebildeten Krankenschwestern schliessen. Eine grössere Zahl von Operationen musste verschoben werden.

Jetzt wandte sich der Leiter des Hospitalwesens von Tel Aviv an den Gesundheitsminister mit der Bitte, alle Schwestern, die im vergangenen Jahr ihre Ausbildung an der städtischen Krankenpflegerinnen-Schule von Tel Aviv abgeschlossen haben, nur für die Krankenhäuser dieser Stadt zur Verfügung zu stellen. Wenn dieser Bitte nicht entsprochen werden kann, sieht sich das Ichilow-Krankenhaus ausser Stande, im Januar des kommenden Jahres die neugebaute Abteilung mit ihren 56 Betten zu eröffnen.

In den drei Krankenhäusern von Tel Aviv — Ichilow, Assuta und Hadassa — fehlen derzeit 225 Schwestern.

aus dem Lande

Ein Soldat aus Tibe[illegible], der seine Einheit ohne Erlaubnis verlassen hatte, kletterte in Beer-Schewa auf einen 30 m hohen Kran und drohte, sich von dort herabzustürzen, wenn ihn die Militärpolizei verhaften wolle. Er liess sich jedoch schliesslich von der zivilen Polizei festnehmen, die ihn einen Tag lang in ihrer Haftzelle zubringen lässt und dann der Militärpolizei übergibt.

Die ärztliche Betreuung von Neueinwanderern mit chronischen Krankheiten wurde zwischen dem Eingliederungsministerium und dem Gesundheitsministerium geregelt. Die Olim werden danach während der ersten drei Jahre nach ihrer Einwanderung kostenlos zu Sonderbehandlungen in Krankenhäuser aufgenommen.

Jerusalem wird zwei neue Anschlüsse an das Mekorot-Wassernetz erhalten, um die bessere Wasserversorgung der Hauptstadt zu sichern. Drei Wochen lang wird es aber noch Wassermangel geben können.

Abie Nathan will noch einmal einen Versuch unternehmen, mit seinem Schiff den Suezkanal zu durchfahren. Die Ausfahrt von Haifa soll gegen Ende dieser Woche erfolgen. Das Friedensschiff wird wiederum leichte Musik und Reklamen aussenden, wobei die Einnahmen zum Bau von jüdisch-arabischen Jugendzentren verwendet werden sollen.

In Tel Aviv wurde über Wochenende von der Hygieneabteilung der Stadt der Grosshandelsmarkt in der Hachaschmonaimstrasse unter Einsatz chemischer Reinigungsmittel völlig gesäubert. Gewaltige Mengen von Abfall wurden abtransportiert. Seit Wochenbeginn steht der Markt der Oeffentlichkeit wieder zur Verfügung.

Die Büros des Bezirksrates Chewel Ejlot mit dem Sitz in Jotwata wurden durch ein Feuer zerstört, dessen Ursache bisher ungeklärt ist. Die Büros der Bezirksverwaltung müssen vorläufig in Baracken provisorisch amtieren.

Die Museen in Jerusalem und in Tel-Aviv können vom 1. August an etwa 30.000 Personen kostenlos besuchen, die nur eine Mitgliedskarte des Israel-Museums in Jerusalem oder aber nur des Museums Tel-Aviv besitzen. Für Besitzer anderer Eintrittskarten gilt diese gegenseitige Uebereinkunft nicht.

Neuer Vorschlag fuer Gemeinschaftshaeuser

Der Vorschlag einer Aenderung des Gesetzes über die Leitung und Renovierung von Gemeinschaftshäusern wurde bei einem Treffen des „Ichpat lanu"-Kreises mit dem Maarach-Abgeordneten David Koren und dem Likud-Abgeordneten Gideon Pat besprochen.

Der „Ichpat lanu"-Kreis betrachtet es als einen Mangel, dass nicht alle Wohnungsbesitzer in den Gemeinschaftshäusern zu einem Beitrag für Renovierungsarbeiten gesetzlich herangezogen werden können. Daher kommt es oft zu Streitigkeiten, die sich letztlich auf das Lebensniveau Hunderttausender Israelis höchst nachteilig auswirken. Wenn alle Wohnungsbesitzer zusammenarbeiten, könnten auch hohe Beiträge von den Kommunalverwaltungen gefordert werden.

Es wird nun dieser Vorschlag vom „Ichpat lanu"-Kreis genauer ausgearbeitet, damit er von den Knessetabgeordneten verteidigt werden kann.

COMPUTER-KURS FÜR BLINDE

Israel verfügt über eine lange Erfahrung in der Ausbildung von Blinden für diese Arbeit. Bereits vor zwölf Jahren wurde in Jerusalem der erste IBM-Kurs für Blinde eröffnet. Viele andere Länder übernahmen bereits diese Lehrmethoden.

Deutsche Gruppen kommen nach Israel

In eklatantem Gegensatz zu früheren Jahren, in denen kaum Touristen aus Mitteleuropa in den Monaten Juli und August nach Israel kamen, muss in diesem Jahre festgestellt werden, dass organisierte Gruppen aus der Bundesrepublik Deutschland diesmal in grösseren Mengen sowohl im Juli als auch im August nach Israel gelangen.

Den zuständigen Reisebüros ist es gelungen, sogar eine Reihe von Referenten für diese Gruppen zu mobilisieren und auf diese Weise die üblichen Vorträge für sie zu organisieren. Dennoch befürchten die Veranstalter, dass die Touristen nicht imstande sein werden, ihr Programm so zu absolvieren, wie das in Deutschland geplant worden war.

In Jerusalem erklärten zuständige Kreise gestern, sie seien bereit, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um den deutschen Gruppen, die als einzige Touristen nach Israel kommen, während die Sommerhitze herrscht, entgegenzukommen. In Tel Aviv meinten die dafür zuständigen Kreise, sie seien bereit, den Gästen immer wieder zu erklären, wie die israelische Position zu den entscheidenden Fragen des Nahen Ostens aussieht.

ISRAEL NACHRICHTE[N]
[ח]דשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRAC[HE]
— Nr. 481 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32[...]
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014